Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1925

59 (11.3.1925)

urn:nbn:de:gbv:45:1-115242

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Bezugspreis: für den laufenden Monat 2,25 Goldmk. einschl. Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr. Erscheint täglich, außer Sonntags, 1 Uhr nachm. Schluß der Anzeigenannahme 7 Uhr abends. Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O. Zur Zeit von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum für Jever und Jeverland 20 Pfg., sonst 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 4 u. 553.

Nummer 59. | Jever i. O., Mittwoch, 11. März 1925. | 135. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung, Dienstag den 10. März.

Am Regierungstisch Reichsinnenminister Schiele. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des

Gesetzentwurfes über die Stellvertretung des Reichspräsidenten.

Abg. Graf Westarp (Dn.) erklärt, daß seine Freunde der Vorlage zustimmen, weil sie den höchsten Justizbeamten des Reichs mit der Stellung betrauen will. Nachdem aber inzwischen der demokratische Vorschlag einer Kandidatur Dr. Simons erfolgt sei, stelle er ausdrücklich fest, daß aus der Zustimmung zu der Vorlage keine Schlüsse auf die Haltung seiner Partei zur endgültigen Wahl des Reichspräsidenten gezogen werden dürfe.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) gibt eine gleiche Erklärung ab und bedauert, daß durch den Vorschlag der Demokraten die Person des Reichsgerichtspräsidenten in die politische Debatte gezogen worden sei.

Abg. Koch-Weser (Dem.) erwidert, daß auch die Zustimmung seiner Freunde zur Vorlage keine Vorbedeutung für die endgültige Wahl des Reichspräsidenten haben soll. Es sei aber kein Grund vorhanden, den Reichsgerichtspräsidenten und den Stellvertreter des Reichspräsidenten von der Kandidatenerörterung auszuschließen.

Die Vorlage wird darauf gegen die Nationalsozialisten und Kommunisten angenommen und ebenfalls in dritter Lesung endgültig gegen Nationalsozialisten und Kommunisten abschließend wird der Gesetzentwurf zur Uebernahme der durch das Ableben des Reichspräsidenten entstandenen Kosten auf das Reich. Zur ersten Lesung gestellt werden dann die Gesetzentwürfe über die Genfer Uebereinkommen, über das Vereinsrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter und die Entschädigung der Landarbeiter bei Arbeitsunfällen.

Abg. Obenduck (Komm.) fordert, daß auf den Gütern Betriebsräte zugelassen werden.

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) erklärt, mit leeren Redensarten werde den Landarbeitern nicht geholfen. Die Gewerkschaften seien bemüht, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Der Redner lehnt es im Namen der sozialdemokratischen Arbeiter ab, den kommunistischen Wahnsinnsparolen zu folgen. Die Vorlagen werden darauf dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen. Zur Kenntnis genommen wird das Washingtoner Uebereinkommen über die Beschäftigung der Frau vor und nach der Niederkunft.

Abg. Frau Nemitz (Soz.) fordert, daß das Uebereinkommen als Gesetz vorgelegt werde. Vom Arbeitsministerium sei leider auf diesem Gebiet wenig geschehen.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) verlangt staatliche Entbindungs- und Kinderfürsorge-Anstalten und lehnt die privaten und kirchlichen Einrichtungen ab.

Die Vorlage geht ebenfalls an den sozialpolitischen Ausschuß.

Justizhaushalt.

Die zweite Lesung des Haushaltsplanes wird dann fortgesetzt beim Haushalt der Reichsjustizverwaltung.

Abg. Dr. Korsch (Komm.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Er erstattet einen stark einseitig abgefaßten Bericht, so daß von den bürgerlichen Parteien lebhafter Widerspruch gegen seine Ausführungen erhoben wird.

Abg. Dr. Levi (Soz.) fordert Beseitigung der letzten Justiz-Reform des Ministers Emminger, die nur eine Verstopfung des Justizbetriebes zur Folge gehabt habe. Der Redner erklärt, er habe zur Reichsregierung nicht das Vertrauen, daß sie das Maß von Charakterstärke und Takt besitze um parteiische Einflüsse in der Rechtsprechung auszuschalten.

Abg. Dr. Barth (Dn.) weist die Vorwürfe gegen den Richterstand zurück. Gegenüber der Verherrlichung Fechenbachs durch die Linke sei festzustellen, daß der demokratische Abg. Müller-Meiningen betont habe, daß Fechenbach ein Landesverräter sei und bliebe, dem auch das Reichsgericht als solchen verurteilt haben würde. Das Denunziantentum habe leider bei uns so zugenommen, daß selbst französische Offiziere sich mit Ekel davon abgewandt haben. Die Angriffe der Demokraten gegen das Magdeburger Urteil könne keinen deutschen Richter veranlassen, gegen seine Ueberzeugung zu handeln. Dr. Krohner sei mit Recht wegen formaler Beleidigung des Magdeburger Reichsgerichts verurteilt worden. Dr. Krohner sei mit Recht wegen formaler Beleidigung des Magdeburger Reichsgerichts verurteilt worden. Dr. Simons sei nicht ein Mann der Rechten, sondern der Demokraten. Dem Rechtsanwalt Werthauer, über dessen vorläufige Festnahme Beschwerde geführt wurde, habe der frühere sächsische Ministerpräsident einen Auftrag in der Auseinandersetzung des sächsischen Staates mit dem ehemaligen Königshause zugestanden. Werthauer habe nicht weniger als 700 000 Goldmark Honorar dafür verlangt. (Lebhaftes Hört, hört!) Die Justiz dürfe nicht herabgewürdigt werden, denn es wäre in der Tat das Ende einer unparteiischen Rechtsprechung. Die Deutschnationalen verteidigen jetzt die großen Errungenschaften des alten Liberalismus gegen die Demokraten, die sie heute verleugnen. (Unruhe bei den Demokraten.) In keiner Zeit war die Unabhängigkeit der Gerichte so notwendig wie gerade jetzt.

Abg. Hampe (Wirtsch. Vereinig.) hebt hervor, daß die Rechtsprechung nicht nach Volkstümlichkeit wirken dürfe. Er begrüßt es, daß bei der neuen Justiz-Reform auch ein Zusammenarbeiten mit Oesterreich in Aussicht genommen sei. Leider sei unser Volk noch nicht so erzogen wie das englische, das schon in einem gewissen Nationalstolz die Urteile seiner Gerichte anerkennt. Erfreulich sei es, daß in dem neuen Strafgesetzbuch auch der § 175 wieder enthalten sein wird. (Widerspruch links.) Das ist notwendig angesichts der fürchterlichen Enthüllungen im Haarmann-Prozeß in Hannover und des Falles des Kannibalen Denke in Schlesien. Der Staatsgerichtshof habe keine Berechtigung mehr.

Darauf werden die Verhandlungen abgebrochen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch nachmittag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung: **Gesetzantrag für die Reichspräsidentenwahl und Justiz-Etat.**

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Der Völkerbundsrat und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

T.U. Genf, 11. März. Die Tagesordnung des Völkerbundsrates wird wegen des verspäteten Eintreffens Hymans und Undens geändert werden. Der zweite und wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Antwort an Deutschland in der Frage des Eintritts in den Völkerbund. Chamberlain hat nach seiner Ankunft in Genf mit den führenden Persönlichkeiten deswegen Rücksprache genommen. Den Entwurf seiner Antwort hat er auch mit Herriot besprochen. In Völkerbundskreisen verlautet darüber Folgendes:

Um die deutschen Anhänger des Eintritts nicht vor den Kopf zu stoßen, soll der § 13, der von der Reichsregierung als Hinderungsgrund für den Eintritt bezeichnet wurde, in der Antwort möglichst vorsichtig und diplomatisch behandelt werden.

§ 16 soll so ausgelegt werden, daß bei seiner Anwendung auf die besonderen Verhältnisse eines jeden Staates Rücksicht genommen wird. Dieser Paragraph sieht neben militärischen Sanktionen auch wirtschaftliche Sanktionen vor, die in Form einer Wasser- und Landblockade gegen den zu bestrafenden Staat anzuwenden wären. Die Mehrzahl der Ratsmitglieder ist der Meinung, daß man bei den geringen Streitkräften Deutschlands auf eine militärische Beteiligung verzichten könnte und daß auch die Bereitstellung deutschen Gebiets für den Durchzug fremder Truppen nicht die entscheidende Frage sei. Dagegen wird das größte Gewicht auf die Teilnahme Deutschlands an einer Wirtschaftsblockade gelegt. Jedenfalls wird sich der Rat bemühen, den Eintritt Deutschlands durch eine verletzende Antwort zu erschweren. Die Franzosen verlangen nach wie vor den Eintritt Deutschlands ohne Vorbehalte, bevor an einen Sicherheitsvertrag gedacht werden könne, während einige Ratsmitglieder den Eintritt selbst schon als einen Teil des Sicherheitsvertrages betrachten.

•

Meinungsverschiedenheiten im Völkerbundsrat.

T.U. Paris, 11. März. (Funkspruch.) Die Pariser Morgenblätter berichten über Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern des Völkerbundsrates. Man sieht sich Fragen von so großer politischer Tragweite gegenüber, daß man schon jetzt glaubt, sie auf der diesjährigen Tagung nicht entscheiden zu können. Es wurde daher vorgeschlagen, eine Reihe der wichtigsten Fragen bis zur nächsten Völkerbundsversammlung im September zu vertagen. Der „Matin" weiß zu berichten, daß der Rat dem Vorschlag mit überwiegender Mehrheit zugestimmt habe. Der „Petit Parisien" weist auf die Gegensätze innerhalb des Rates hin, die in der Abrüstungskontrollfrage bestanden. Frankreich und die Staaten der Kleinen Entente wünschten, daß die Abrüstung Deutschlands ständig kontrolliert würde, während die Vertreter Großbritanniens und der neutralen Länder nur eine zeitweilige und gelegentliche Kontrolle wünschen. Auch in der Frage, ob der Völkerbundsrat für den Fall deutscher Verfehlungen in der Entwaffnungsfrage mit Stimmenmehrheit oder mit einfacher Mehrheit Sanktionen beschließen könne, gehen die Ansichten innerhalb des Rates weit auseinander.

Ein „ergebnisreicher" Kontrollbesuch.

T.U. München, 11. März. (Funkspruch.) Bis zu welchem Grade der Lächerlichkeit die Entwaffnungskontrolle gediehen ist, beweist der gestrige Besuch einer Militärkontrollkommission, bestehend aus einem italienischen Major und einem französischen Hauptmann, in einer Münchener Altpapier- und Alteisenhandlung, in der gefährliche Gegenstände lagern sollten. Es handelte sich um eine blecherne Marmeladenbüchse, die acht kleine Spiralfedern, vier weitere kleine Federn und einige andere überzählige Ersatzteile eines Geschützes im Gesamtgewicht von etwa sechs Pfund enthielt. Ein Arbeiter erhielt den Auftrag, die Stücke mit dem Beil zu zerschlagen und die zerschlagenen Gegenstände auf das Büro der Entente-Kommission zu bringen. Die Ersatzteile stammen von einem Artillerieregiment, das sie an die zuständige Stelle abgeführt hatte. Von hier wurden sie für wenige Pfennige an die Alteisenhandlung verkauft.

Die Vorbereitung zur Reichspräsidentenwahl.

T.U. Berlin, 11. März. Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarteien für die am 29. März 1925 stattfindende Reichspräsidentenwahl vom 20. bis einschließlich 23. März auszulegen sind. Wird ein zweiter Wahlgang erforderlich, so werden die Stimmlisten und Stimmkarteien nach Berichtigung erneut am 21. und 22. April ausgelegt. Näheres über Ort und Zeit der Auslegung geben die Gemeindebehörden noch bekannt. Ansprüche gegen die Stimmlisten müssen bis zum Ablauf der Auslegungsfrist erhoben werden. Wählen kann nur, wer in die Stimmlisten eingetragen ist oder bei Abwesenheit vom Wohnort am Wahltage einen Stimmschein sich rechtzeitig hat ausstellen lassen. Stimmberechtigte, die aus dem besetzten Gebiet (alt- und neubesetztes Gebiet) ausgewiesen oder durch Maßnahmen der Besatzungsmächte verdrängt sind, insbesondere auch Personen dieser Art, die infolge der Wohnverhältnisse dorthin noch nicht haben zurückkehren können, sind für die Wahlen am 29. März 1925 und 26. April 1925 auf Antrag in die Stimmliste oder Stimmkartei ihres Aufenthaltsortes einzutragen, auch wenn sie an diesem Orte keinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Frankreich beharrt auf dem Genfer Protokoll.

T.U. Paris, 11. März. (Funkspruch.) Am Quai d'Orsay fand gestern abend unter dem Vorsitz Herriots eine höchst bedeutsame Besprechung statt, an der de Jouvenel, Loucheur, Paul Boncourt, der Gewerkschaftssekretär Jouhaux und der Direktor der politischen Abteilung Laroche teilnahmen. Die Stellungnahme Frankreichs zu dem Genfer Protokoll wurde der Hauptgegenstand der Aussprache. Nach übereinstimmender Auffassung der Anwesenden kann, wie die Morgenblätter berichten, Frankreich unmöglich auf das Genfer Protokoll verzichten. Nach der Sitzung, die sich bis 11,30 Uhr hinzog, wurde ein offizieller Bericht ausgegeben, in dem es u. a. heißt, Frankreich habe keine Bedenken dagegen, daß der Völkerbund bei der Tagung im März Abänderungsanträge zu dem Protokoll beschließe. Briand wurde noch gestern abend von dem Ergebnis der Konferenz verständigt und beauftragt, in der morgigen Tagung des Völkerbundsrates die vorstehenden Gedankengänge in seiner Erwiderung auf die Rede Chamberlains zu entwickeln. Die Blätter weisen übereinstimmend darauf hin, daß der Beschluß der französischen Regierung nicht als eine Geste zu deuten sei.

Die Gesamtlage im Teilstreik der Eisenbahnarbeiter.

Keine weitere Verschärfung.

T.U. Berlin, 11. März. Gestern ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, im allgemeinen keine Verschärfung des Eisenbahnarbeiterteilstreiks eingetreten. Man erwartet das Ergebnis der Einigungsverhandlungen und der im Verkehrsausschuß stattfindenden Besprechungen. Auf den deutschen Bahnen streiken heute insgesamt 6600 Arbeiter, das sind 1,54 Prozent des Arbeiterbestandes. In Berlin haben einige Güterbodenarbeiter die Arbeit niedergelegt, doch ist mit einer Einwirkung des Streiks auf den Verkehr nicht zu rechnen. Im Bezirk Altona ist die Lage weiter ruhig. Die Bollzugsleitung hat beschlossen, sich nach den Weisungen der Berliner Zentrale zu richten. Im Direktionsbezirk Erfurt fanden einige schwach besuchte Versammlungen Streikender statt. — Offensichtliche Streikneigung ist in keiner von ihnen ausgesprochen worden. Auch der anwesende Vertreter des deutschen Eisenbahnerverbandes lehnte den Streik ab. Auch in dem westlichen Bezirk spricht sich die Arbeiterschaft überwiegend gegen den Streik aus. Eisenbahnbeamte sind bisher noch an keiner Stelle in den Streik getreten. Entgegen andern Meldungen wird festgestellt, daß in keinem Bezirk zur Verrichtung dringender Arbeiten Arbeiter eingestellt worden sind, die sich früher des Diebstahls schuldig gemacht haben.

Ausdehnung des Eisenbahnerstreiks in Sachsen.

T.U. Chemnitz, 11. März. Zum Teilstreik der Eisenbahnarbeiter teilt die Eisenbahndirektion Chemnitz mit: Der Ausstand hat sich auf weitere Stationen, und zwar Glauchau, Mittweida, Waldheim, Pockau, Langefeld, Altmittweida, Oberlichtenau, Sigemar und Hegdorf ausgedehnt.

Wie Südtirol verwelscht wird.

T.U. Rom, 11. März. In der gestrigen Parlamentssitzung fragte der faszistische Abgeordnete Lunelli die Regierung, warum die Verwaltungsstellen in Tirol durch Südtiroler besetzt würden, die des Deutschen nicht mächtig und daher im Verkehr mit der Bevölkerung behindert seien. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern Grandi betont in seiner Erwiderung die besonderen Fähigkeiten des südslawischen Beamten und sagte, daß sich die Bevölkerung im übrigen auch mit der italienischen Sprache vertraut machen müsse. Da die Anfrage von einem faszistischen Abgeordneten ausging, ist sie nur verwaltungstechnisch zu bewerten.

Neueste Funkmeldungen.

Der Parteivorstand der Zentrumspartei hat beschlossen, dem heute tagenden Reichsausschuß der Partei den preußischen Ministerpräsidenten Marx als Präsidentschaftskandidaten vorzuschlagen.

Staatssekretär Trendelenburg ist erkrankt. Zu den am 16. März beginnenden Handelsvertragsverhandlungen wird für ihn ein Vertreter entsandt werden.

Die Aussichten für die Sicherheitsfrage werden in Genf allgemein wenig günstig beurteilt. Die Verschiebung der Beratung wird auf Meinungsverschiedenheiten zwischen Chamberlain und Briand zurückgeführt.

Die Belgische Regierung hat de Valera, der in Brüssel einen Vortrag halten wollte, die Einreiseerlaubnis verweigert.

Die Abgeordnetenmandate der verhafteten kroatischen Abgeordneten, denen nachgewiesen werden kann, daß sie mit den russischen Kommunisten in Verbindung standen, sind vom Ministerrat auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates für ungültig erklärt worden.

Die jugoslavische Regierung beschloß, für den ihr zustehenden Betrag der deutschen Reparationszahlungen in Höhe von 2½ Millionen Goldmark hauptsächlich Eisenbahnmaterial anzuschaffen und ½ Million für private Kriegsschäden zu zahlen.

Der frühere amerikanische Botschafter in Peking ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden.

Chamberlain hat sich erneut für den Fünf-Mächte-Pakt und gegen Militärbündnisse ausgesprochen.

Der Zustand Lord Curzons wird als sehr ernst bezeichnet.

Heute beginnen in Wien die für mehrere Tage einberufenen Besprechungen zwischen der Bundesregierung und den Vertretern sämtlicher Bundesländer über den Ausbau der Verfassung und den finanziellen Ausgleich zwischen Bund und Ländern.

In der Sorbonne-Universität kam es gestern bei der Antrittsrede des linksstehenden Rechtsgelehrten Soelle zu großen Tumultszenen. Als der neuernannte Professor seine Rede beginnen wollte, regnete aus den Reihen der royalistischen Studenten ein Hagel von faulen Eiern, Aepfeln usw. auf ihn herab. Schließlich mußte die Polizei gerufen werden.

Die österreichische Regierung wird zu den entscheidenden Verhandlungen mit dem Völkerbund im Juni Bundeskanzler Dr. Ramek nach Genf entsenden.

In Peking rechnet man mit einem neuen Ausbruch der chinesischen Wirren.

Der Hansabund gegen den Landbund.

Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie hielt am Montag in Berlin eine Tagung ab, an der besonders auch demokratische und volksparteiliche Parlamentarier teilnahmen. Auf Grund eines Referats des Generalsekretärs Mosig-Berlin hat das Präsidium des Hansabundes folgende Entschließung zur Politik des Reichslandbundes angenommen: „Bei voller Anerkennung der großen Bedeutung der Landwirtschaft und durchdrungen von der Notwendigkeit, ihr über die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage hinwegzuhelfen, weist der Hansabund die Versuche des Reichslandbundes, der deutschen Landwirtschaft gegenüber den anderen Erwerbsständen eine Vormachtstellung durch genossenschaftliche Zwangskartelle zu schaffen, auf das entschiedenste zurück. Ebenso lehnt er die Bestrebungen zur Monopolisierung des Agrarkreditwesens ab. Nicht auf dem Wege der Berufsständswirtschaft, sondern allein durch freie individualistische Wirtschaft kann der Höchstertrag der volkswirtschaftlichen Arbeit erreicht werden, dem unser verarmtes Volk mit aller Kraft zustreben muß. Das Präsidium des Hansabundes ruft Gewerbe, Handel und Industrie zu kräftiger Gegenwehr gegen eine Politik auf, die auf handelspolitischem Gebiet zur Lähmung wesentlicher Teile unserer Industrie und unseres Handels, in der inneren Wirtschaft zur Zerstörung der Gewerbefreiheit, zu monopolistischer Vergewaltigung der Ernährungswirtschaft und über die erstrebte Sicherung der landwirtschaftlichen Lasten zu einer völligen Erstarrung aller wirtschaftlichen Kräfte führen muß."

Neues aus aller Welt.

**** Eine Schokoladenfabrik niedergebrannt.** Nach Meldungen aus Zaandam in Holland ist aus unbekannter Ursache in dem Werke der Kakao- und Schokoladenfabriken, früher Gebrüder D. M. Grootes, zu Westzaan ein Brand ausgebrochen, dem fast die gesamten ausgedehnten Gebäude zum Opfer fielen. Es sind Tausende von bereits zum Export auslegenden Kilo von Ostereiern, sowie 10 000 Kilo Kakaobutter verbrannt. Durch den Brand, dessen gewaltigen Feuerschein man weithin sehen konnte, sind 140 Arbeiter brotlos geworden.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 11. März.

* **Die Vortragsreihe Dr. Haltze** ist zustande gekommen. Der erste Vortrag findet Donnerstag den 12. März abends 8 Uhr im Jugendheim statt. Das Thema lautet: „Die Malerei im Zeitalter Goethes" (mit Lichtbildern). Die Abonnementskarten werden an der Abendkasse ausgegeben.

* **Elternabend der Stadtmädchenschule.** Von den Kindern mit sieberhafter Spannung erwartet und wochenlang vorbereitet ist das große Bühnenereignis der Mädchenschulfeier gestern abend im Konzerthaus vor einem großen Publikum vor sich gegangen. Sie sollte ursprünglich am Donnerstag stattfinden, wurde aber dann schnell auf Dienstag vorverlegt. Vielleicht, um Kasper zuvorzukommen? Ja, heutzutage gibts allerhand Unterhaltung. Man kennt sich kaum mehr aus. Aber wer gestern noch unschlüssig war und schnell die Wahl zu treffen hatte, den belehrte ein Blick auf die Vortragsfolge: Es wird ein schöner Abend. Wir hörten einen sagen, das sei doch kein Elternabend gewesen. Wahrscheinlich hatte er Reden erwartet. Die Elternabende sollen dazu dienen, daß die Eltern, Lehrer und Schüler sich als ein zusammengehöriges Ganzes empfinden lernen. Und hat der gestrige Abend nicht seinen Zweck nach dieser Richtung aufs Beste erfüllt? Alle guten Geister der Kindheit und das deutsche Herz und Gemüt haben bei ihm Pate gestanden. Da war nichts auf Draht gezogen, nichts Geziert-Burschikoses, kein abgestandener Bühnen-Mummenschanz, kein leeres Versgeklingel à la Blaustrumpf. Alles war mit Sinn und Humor zusammengestellt und durch Spiel und Scherz erklang, den Meisten vernehmbar, doch die tiefere Lebensmelodie, die unsere kleinen Bühnenblettanten manchmal besser zu wecken verstehen als die besten Berufsschauspieler, einfach durch ihre liebenswürdige unverbildete Natur, durch ihren frohen Kindersinn und ihre echte Herzensheiterkeit. Was gas es da nicht Alles für Groß und Klein zu sehen? Der Wandervogel ist zwar organisatorisch toter als vor einem Jahrzehnt, aber seine frische gesellige und bildnerische Kunst macht mehr und mehr auch in der Schule — Schule. Das merkte man an diesen Darbietungen. „Die Wurzelkinder" (nach Märchenbilder von Sibylle v. Olfers) waren ganz entzückend erdacht und ausgeführt. Es war, als sei der Frühling auf der Bühne lebendig geworden. Im ersten Bild liegen die braunen Wurzelkinder schlafend auf der Erde: Da schenkt ihnen die Sonne grüne Blättchen, die lassen sie sich von der Mutter Erde mustern. Die Vögel fangen an zu musizieren. Schneeglöckchen läutet in dem Tal und ruft die anderen Blumen zum Reigen herbei. Der Lurker Reif kommt ins Tal, just wie heute, und verscheucht die Blumen auf eine Weile. Aber kaum ist er wieder fort, da läutet Maiglöckchen zu dem Frühlingsfest. Da freuen sich auch die Käfer und kriechen hervor, große Maikäfer und kleine Sonnenkäfer. Der Sonnenkäfervapa, die Sonnenkäfermama und „Hinterher so klimperklein die Sonnenkäferkinderlein" gaben noch eine Extravorstellung, die allgemeine Heiterkeit erregte. Die Blumen- und Käferkostüme waren mit den einfachsten Mitteln (buntem Kreppapier u dgl.) hergestellt und erschienen in Farben und Formen doch viel schöner und naturhafter als der übliche Theaterstand und -flimmer. Den begabten Schöpfern dieser (durch alte schöne Kinderweisen belebten) Bilder kann man von Herzen dankbar sein. Etwas außerordentlich Komisches bot uns die Katzenschule, dargestellt von Kindern der 2., 5. und 6. Klasse. Lehrer und Schüler trugen Katzenkärvchen und Schwänzchen. Man erkannte ohne Weiteres, daß das Jungmädchentemperament sehr viel Aehnlichkeit mit dem junger Katzen hat. Das Thema an der Schultafel lautete: Der Hund. Er wurde nach Kräften verspottet und als dumm und feige hingestellt. Als er aber dann selbst auf der Bildfläche erschien, war die ganze Katzenschule wie weggeblasen. Sehr gut gefiel auch die Unterhaltung der vier Engel (in Theater Kopfurrenz mit dem Bild überm Vorhang) und das recht realistisch dargestellte Zwiegespräch: „De Rekenung ahn Weert". Nach der Pause folgte ein Spiel an der Haustür: „Wer kommt?" Darin wurde Alles, was tagsüber im Haus und auf der Straße sich abspielt, in Lied und Spiel vorgeführt. Dabei konnte man das schauspielerische Talent und die gute Beobachtungsgabe der Darstellerinnen gar nicht genug bewundern. Auch die Jungens machten ihre Sache sehr gut. Zwischen diesen Darbietungen waren Liedervorträge der 1. und 2 Klasse eingestreut. Sie boten einen wirklichen Genuß. Herr Lehrer Otten hat seine Schar sehr gut im Zuge. Die Stadtmädchenschule Jever darf stolz auf diesen Abend sein. Er gereicht ihr zur Ehre. Reich beschenkt ging Jeder nach Hause.

* **Der Pferdezüchterverband für den Freistaat Oldenburg** will seinen Sitz von Rodenkirchen nach Oldenburg verlegen. Er plant den Erwerb des ehemaligen Landtagsgebäudes am Pferdemarkt. In diesem Gebäude befindet sich zurzeit das Säuglingsheim. Der Pferdezüchterverband will bereits zum 1. Mai nach hier übersiedeln, so daß also bis dahin das Säuglingsheim anderweitig untergebracht sein müßte. Als geeignet hierfür hält die Stadt das Gut Dietrichsfeld, das dem Kaufmann Julius Klockgeer gehört. Dieses ehemals ziemlich große Gut ist heute noch 5,86 Hektar groß und dicht bei der Haltestelle Bürgerfelde. Das Wohnhaus und die umfangreichen Wirtschaftsgebäude sind sämtlich in sehr gutem Zustande. Der Verkaufswert des Objektes ist auf 180 000 Mark geschätzt. Der jetzige Besitzer hat sich bereit erklärt, das Gut für 190 000 Mark abzugeben.

* **Flegelbier.** Die diesjährige Zusammenkunft, das sogenannte „Flegelbier" der Männergesangvereine des nördlichen Jeverlandes (Hohenkirchen, Hornmersiel, Tettens und Waddewarden, außerdem „Doppel-Quartett" und „Felsensest", Carolinensiel) findet in Hohenkirchen am Sonnabend den 14. März im Bunsschen Gasthofe statt.

* **Vierteljährliche Gehaltszahlung.** Vom 1. April ab soll die vierteljährliche Vorauszahlung der Beamtenbezüge, Pensionen und Wartegelder wieder eingeführt werden. Bei der Wiedereinführung dieser dreimonatlichen Zahlung sollen nicht alle Beamte usw. ihre Bezüge am Ersten des Kalendervierteljahres erhalten, vielmehr sollen an jedem Monatsersten einem andern Drittel der Empfänger die Vierteljahrsbezüge gezahlt werden.

* **Einrichtung von Kraftwagen- und Personenposten im Jeverlande.** In einer am Montag stattgehabten Besprechung der Spitzen des Amtes und der Stadt Jever, der Gemeinden und des Handels- und Gewerbevereins Jever mit Vertretern des Postamtes und der Oberpostdirektion kam man zu dem Entschluß, vorbehaltlich der Zustimmung der Oberpostdirektion und des Reichspostministeriums zunächst, spätestens bis Ostern, die Linie Hornmersiel—Hooksiel—Waddewarden—Jever einzurichten, und die Einrichtung mindestens einer weiteren Linie durch das südliche Jeverland in aller Kürze anzustreben. Wie wir heute hören, hat der Plan die Zustimmung der Oberpostdirektion Oldenburg gefunden und wird in Berlin befürwortet, so daß mit der Einrichtung gerechnet werden kann. Die Post wird voraussichtlich einen Wagen für 19 Personen einstellen. Interessant ist die Erklärung der Vertreter der Post, daß diese auch für Personenbeförderung auf von der Eisenbahn abgelegenen Strecken das Privileg habe, und daß auf Linien, die sie befahre, ein Privatunternehmer keine Aussicht habe, die Genehmigung zu bekommen. Wir werden weiter über die Angelegenheit berichten.

* **Prüfung in Stenographie und Maschinenschreiben.** Vor dem Stenographischen Prüfungsamt bei der Industrie- und Handelskammer in Oldenburg fand am Sonntag, 8. März d. J., die dritte Prüfung für Geschäftsstenographen statt, zu der 63 Anmeldungen erfolgt waren. Von 29 Prüflingen wurden die Arbeiten nicht abgegeben bezw. waren zur Prüfung nicht erschienen. Von den übrigen 43 bestanden die Prüfung 33, während 10 eine nicht befriedigende Leistung aufzuweisen hatten. Das Ergebnis der Prüfung hat erneut gezeigt, daß den Prüfungen vor dem Stenographischen Prüfungsamt der Industrie- und Handelskammer in den Kreisen der Geschäftsstenographen reges Interesse entgegengebracht wird. In Bezug auf die Beteiligung übertraf diese Prüfung die beiden vorhergehenden erheblich, während das erzielte Durchschnittsergebnis teilweise hinter den Leistungen der vorhergehenden Prüfungen zurückblieb.

* **Wann ist ein Testament ungültig?** Das Kammergericht in Berlin hat entschieden, daß ein sonst richtiges, eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Testament dennoch ungültig ist, wenn zur Bezeichnung des Ortes der Errichtung des Testaments nur die Straße, nicht aber der Ort selbst, der Name der betreffenden Stadt, angegeben ist. In diesem Falle also erben nicht die im Testament angegebenen bezw. bedachten Personen, sondern es tritt die gesetzliche Erbfolge ein, es können also selbst solche Personen erben, die im Testament extra von der Erbfolge ausgeschlossen worden sind.

---

* **Tettens,** 10. März. **Ein Wettboseln zwischen Oldorf und Tettens** fand am 9. März, 4 gegen 4 Werfer, statt. Auf der Hintour von Oldorf nach Tettens gewannen die Oldorfer 2 Wurf und 45 Mtr. Auf der Rücktour blieb das Glück bei den Oldorfern, indem sie noch 4 Wurf gewannen und Sieger blieben mit 6 Wurf und 45 Mtr. Der Revanchekampf findet nächtes Jahr wieder zwischen den Nachbargemeinden statt.

* **Carolinensiel,** 10. März. **Besitzwechsel.** Die Ober-Postdirektion zu Oldenburg kaufte im Auftrage des Reichspostministeriums das dem hiesigen Bauunternehmer B. Buß gehörende, hier am Hafen belegene Haus, worin sich die Postdienströume und die Wohnung des Postmeisters befindet, mit sofortigem Antritt. Der Kaufpreis soll, wie verlautet, 15 000 Goldmark betragen.

* **Oldenburg,** 10. März. **Bund für Vogelschutz.** Die Landesgruppe Oldenburg des Bundes hielt am Sonntag im Ausflugsheater ihre Jahres-Mitgliederversammlung ab, die eingeleitet wurde durch einen Filmvortrag von H. Schütte über die Ostseeinsel Hiddensoe bei Rügen, den wir gestern bereits gewürdigt haben. In Hiddensoe und auf kleinen vorgelagerten Eilanden hat der Bund für Vogelschutz seit einigen Jahren, ähnlich wie auf unserm Mellum, die Vögel unter seinen Schutz genommen. Es sind hier mehr Arten vertreten als auf der Nordseeinsel, aber noch nicht in so überwältigenden Mengen wie dort. An Sinagvögeln nisten auf Hiddensoe z. B. die Uferschwalbe in Steilwänden der Lehmhöhen, der Neuntöter in den Sanddorngebüschen, die Heide- und Feldlerche in den Dünen und auf dem Flachlande; von Stelzvögeln sind u. a. vertreten: der Austernfischer, der Halsbandregenpfeifer und der Alpenstrandläufer, von Möven ist statt der Silbermöve die Lachmöve der herrschende Brutvogel der flachen Strandwiesen, die Sturmmöve wie auf Mellum nur vereinzelt brütend anzutreffen. In den Uferdämmen macht sich die Brandente Brutlöhlen, in den Dünen der kleine Säger, von dem der Film wundervoll eingehend das Brutleben zeigte. Auf dem Zuge halten sich Singschwäne und Kormorane scharenweise am Strande auf. So bildet das Vogelleben auf Hiddensoe entsprechend dem andern Charakter der Ostsee und ihrer Strandlandschaften mehr Abwechselung als das auf Mellum, aber keinen so mächtigen Gesamteindruck. — Die nachfolgende Mitgliederversammlung beschloß eine neue Satzung für die Landesgruppe, auf Grund deren diese ins Vereinsregister eingetragen werden soll. In den Vorstand wurden fünf Herren gewählt; Rektor Schütte als Vorsitzender, Landwirtschaftsrat Krogmann als Schriftführer, Lehrer a. D. Oldewage, Eversten, als Kassenführer, Gymnasiallehrer u. Seminaroberlehrer Meyer als Beisitzer. Der Voranschlag für 1925 stellt den Einnahmen von 1150 Mark (einschl. Kassebestand) Ausgaben von 913 M für Vogelzwecke gegenüber. Eine kurze Besprechung des Vorstandes schloß sich gleich daran und führte zu dem Beschlusse, auf dem Bestande von Wangerooge, wo schon Amtshauptmann Tantzen, Jever, die Brutvögel unter polizeilichen Schutz genommen hatte, ein größeres Gebiet unter Naturschutz zu stellen, wenn die Regierung für dieses im Staatsbesitz befindliche Gelände die Genehmigung ausspricht.

* **Edewecht,** 10. März. **Brand.** Hier brannte die dem Landwirt und Kolonisten Joh. Wordtmann gehörende Scheune ab. Das Wohnhaus wurde gerettet, während die Scheune mit Stroh und Torf vollständig niederbrannte.

* **Bad Zwischenahn,** 11. März. **Ein nettes Früchtchen** ist der Lehrling Sch., der bei einem Meister im benachbarten Rastrup in der Lehre ist. Nicht nur, daß er ungehorsam und widerwillig ist, er greift sogar oft seinen Meister tätlich an. Auch nachts geht er heimlich ohne Erlaubnis seines Lehrherrn aus. Da sich seine Kammer oben befindet, läßt er sich an einem zu diesem Zweck befestigten Tau hinabgleiten und gelangt nachher mit Hilfe dieses Taues wieder in seine Kammer. Alle Ermahnungen durch seine Eltern und den Obermeister fruchten nichts. Der Bengel wurde immer dreister, und da er zuletzt den Meister mit einem Beil bedrohte, verbot dieser, der zudem sein Onkel ist, ihm das Haus. Doch weigerte sich Sch., sich zu entfernen. Die benachrichtigte Gendarmerie verhaftete ihn wegen Hausfriedensbruchs, und um vorzubeugen, daß er weitere Straftaten begeht, bringt sie ihn in das Gerichtsgefängnis nach Westerstede.

* **Wilhelmshaven,** 10. März. **Plötzlicher Tod.** Von einem schweren Schicksalsschlag wurde Frau Wwe. Cohrs, die Inhaberin des Gasthauses Ecke der Oldenburger- und Königstraße, betroffen. Nachdem sie erst vor nicht allzu langer Zeit ihren Gatten durch den Tod verloren hat, ist nun am Sonnabend ihr ältester Sohn plötzlich aus dem Leben geschieden. Dieser wollte am Abend ein Vergnügen besuchen und vorher noch ein Bad nehmen. Da er nach längerer Zeit noch nicht aus dem Badezimmer herauskam, klopfte seine Schwester an die Tür. Auf wiederholtes Klopfen erfolgte keine Antwort. Nun schöpfte man Verdacht, daß dem jungen Manne irgend etwas zugestoßen sein könnte. Man öffnete schließlich die Tür zum Badezimmer, und nun bot sich den Eintretenden ein erschütternder Anblick. Der junge Cohrs lag mit dem Kopf hinteniber tot in der Badewanne; ein Herzschlag hatte dem Leben des 21jährigen jungen Mannes plötzlich ein Ziel gesetzt.

* **Wilhelmshaven,** 11. März. **Auf der Marinewerft** wird zurzeit wieder einmal viel über bevorstehende Kündigungen von nichtversorgungsberechtigten Angestellten gesprochen. Nach unsern Ermittlungen handelt es sich um Unterbringung von Versorgungsanwärtern in Angestelltenstellen. Angestellten, die keinen Anspruch auf Versorgung haben, soll also zugunsten der Versorgungsanwärter gekündigt werden.

* **Leer,** 11. März. **Wild gewordenes Rind.** Auf der Eisenbahnrampe sollte gestern ein Rind verladen werden, das plötzlich wild wurde und sich losriß. Der Viehtreiber Bleeker, der das Tier verfolgte, wurde von ihm angegriffen und so schwer an der Schläfe verletzt, daß er auf einer Lokomotive fortgeschafft werden mußte. Das wilde Tier rannte dann in die Kleine Roßbergstraße, wo es in einen Garten eindrang und einen Mann verletzte, der es zu halten versuchte. Von dort ging der Weg nach der Wilhelmstraße, wo das Rind ein Kind umrannte, dann aber mit solcher Wucht gegen einen Leitungsmast stieß, daß es betäubt niederstürzte. Der Viehhändler de Bries zog rasch entschlossen das Taschenmesser und tötete das wütende Tier; so wurde weiteres Unheil verhütet. Wie man hört, soll der Viehtreiber Bleeker bereits seinen schweren Verletzungen erlegen sein. — **Das Dorf der alten Leute.** In dem Orte Ditzum im Kreise Weener ist, wie bereits berichtet, die Fischerswitwe Bruhns 103 Jahre alt geworden. Ditzum kann wohl mit Recht die Bezeichnung für sich in Anspruch nehmen, das Dorf der ältesten Leute zu sein. Außer der Witwe Bruhns lebt dort noch eine 94jährige und eine 90jährige, so daß die drei Personen zusammen ein Alter von 287 Jahren aufweisen. Weiter sind noch 18 Personen vorhanden, die über 80 Jahre alt sind und 25 Siebzigjährige. Dabei zählt Ditzum nur etwa 800 Einwohner.

* **Leer,** 11. März. **Für die reformierte Gemeinde Jemgum** trafen hier aus Apolda drei Stahlglocken im Gewicht von 2000, 3000 und 4000 Pfund ein. Die große Glocke ist von dem kürzlich gestorbenen Ziegeleibesitzer E. Reiys und Frau gestiftet, die beiden andern sind Ersatz für die 1917 abgelieferten Bronzeglocken.

* **Verden,** 11. März. **Eine Hinrichtung in Verden.** Sonnabendmorgen wurde auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses der Pole Kiewski hingerichtet. K. hatte am 7. August 1924 den 14jährigen Sohn Georg des Landschaftsrats von Behr in Hoya an der Weser ermordet.

* **Minden,** 10. März. **Ueberfahren.** Im benachbarten Kutenhausen wurde an einem ungeschützten Bahnübergang ein Ackerknecht vom Zuge erfaßt. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren und die Arme gebrochen. Der Zug schleifte ihn noch etwa 25 Meter weit mit. Der Mann war sofort tot.

* **Helgoland,** 11. März. **Zu dem Fels- und Erdrutsch auf der Insel Helgoland** wird noch ergänzend gemeldet: Es sind nicht nur 3000 Kubikmeter Felsen und Erde abgestürzt, sondern an die 12 000, und zwar in einer Länge von etwa 60 Metern und einer größten Breite von etwa 8 Metern. Der Absturz geschah an der Ostseite des Oberlandes infolge der verwitternden Einwirkung der Nässe auf die sich nach Osten senkende Felspartie. An der Stelle bröckelte fest basaltgestein in geringeren Mengen ab. Der jetzige Absturz ist von außergewöhnlichem Umfang. Eine künstliche Befestigung gibt es an der Stelle bisher nicht. Ein Mauerschutz an der Stelle würde ungeheure Summen kosten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Explosion am Ostrande des Oberlandes angetriebener Seeminen zum jetzigen Absturz beigetragen hat. Mit dem Verlust eines kleinen Pavillons und eines kleinen Leutehauses ist zu rechnen.

Zum 25jährigen Bestehen des Obst- und Gartenbauvereins für Jever und Jeverland.

Von Th. Hartmann.

(Fortsetzung.)

1904 wurde hier der erste Obstbaukursus mit 15 Teilnehmern unter Jimmels Leitung abgehalten. Der Verein beschaffte auf seine Kosten eine große fahrbare Obstpresse, um das Fallobst besser als bislang zu verwerten. Eine große Menge Fallobst wurde vereinseitig im Lande aufgekauft und zur Herstellung von Obstwein verwendet. Sehr viel Obst wurde auch von Privatpersonen zum Pressen angebracht, so daß in manchem ländlichen Haushalt die Selbstbereitung eines billigen, aber dabei guten Hausstrunks gepflegt wurde. Zur Förderung des Obstabsatzes wurde vom Verein eine Obstverkaufsschau abgehalten, auf der 3000 Pfund umgesetzt wurden.

1905 kam der im Herbst des Vorjahres gekelterte Obstwein zum Ausstoß. Die Zubereitung war vortrefflich gelungen, so daß die vorhandene Menge rasch verkauft war. Die gehaltenen Vorträge bezogen sich auf Gemüsebau und Obstkonservierung.

Das Jahr 1906 brachte wieder eine Landes-Obstausstellung. Der Verein war daran stark beteiligt. In 22 großen Packkisten kam das sorgfältig aus Stadt und Land ausgewählte Obst nach Oldenburg. Das Landessortiment konnte vom Verein vollständig besetzt werden. Viele Einzelaussteller aus dem Jeverlande waren neben dem Verein auf der Ausstellung vertreten. Der Verein erhielt einen Ehrenpreis für Gesamtleistung, zwei erste Preise und zwei silberne Medaillen, einen zweiten Preis und silberne Medaille, drei dritte Preise und drei silberne Medaillen, einen vierten Preis und die bronzene Medaille auf das Landessortiment. — Abgehalten wurden mehrere Vorträge, der Verein wurde vorstellig bei der Regierung, Maßregeln zur Bekämpfung des Blutlaus zu erlassen. In diesem Jahre erreichte der Verein seine stärkste Mitgliederzahl: 144.

1907 wurden meistens lokale Angelegenheiten erledigt. Ein Mitglied des Vereins wurde zur Teilnahme an einem Obstverpackungskursus nach Rastede entsandt. Hofgärtner Jimmel wurde Nachfolger des verstorbenen Verbandsvorsitzenden Hofgartendirektor Orth. Für die Mitglieder wurden Lesemappen eingerichtet und in Umlauf gesetzt.

1908 hielt Landesobstgärtner Herrmann einen Vortrag mit praktischen Ausführungen über: „Veredelungsarten mit besonderer Berücksichtigung des Umpfropfens". Für die Mitglieder wurde dann ein Obstverpackungskursus anberaumt. Die weiteren Vorträge erstreckten sich auf den Gemüsebau im Hausgarten.

1909 wurde die zweite Baumspritze, eine Holderspritze, angeschafft und öffentlich vorgeführt. Den vielen Schädlingsarten konnten die Gartenbesitzer nun mit zwei Spritzen zu Leibe gehen. Im Laufe des Jahres fand eine Prämiierung von Obstanlagen im Jeverlande durch den Verband statt. Ausgezeichnet wurden sieben Anlagen.

Das Jahr 1910 brachte dem Verein eine Unmenge Arbeit. Schon im März wurden die Arbeiten für einen deutschen Obstbautag in Jever aufgenommen. Verbunden war hiermit eine Bezirks-Obst- und Gartenbau-Ausstellung. Beide Veranstaltungen wurden in die Zeit vom 22. bis 24. Oktober gelegt und verliefen in vorzüglichster Weise. Die Ausstellung im Konzerthause war reicher als bisher beschickt. Von allen Seiten wurden bedeutende Fortschritte im Obst- und Gemüsebau anerkannt. Vom deutschen Pomologenverein sprach im überfüllten Adlersaale Herr Lesser-Kiel über die Ziele des Deutschen Pomologenvereins. Die 11. Delegiertenversammlung des Verbandes fand im kleinen Saale des Konzerthauses statt. Die Ausstellung wurde von 1800 zahlenden Personen besucht, so daß der Kasse ein Ueberschuß von 180 M verblieb. Verlost wurden wiederum gärtnerische Erzeugnisse. Die Ausstellung fand nach der vom Verband neu geschaffenen Ausstellungsordnung statt. — Im Laufe des Sommers wurden Anbauversuche mit Erbsen gemacht. Im September dieses Jahres erließ der Stadtmagistrat auf Anregung des Vereins eine Polizeiverordnung wegen Bekämpfung der Blutlaus.

1911 war etwas ruhiger. Vom Hofgärtner Jimmel wurden einige Vorträge über Gemüsebau gehalten. Beantragt wurde, daß die Schwarzdrossel nicht mehr unter das Vogelschutzgesetz falle. Der Bekämpfung der Wühlratten wurde besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Im Jahre 1912 wurde die Polizeiverordnung wegen Bekämpfung der Blutlaus strikte durchgeführt. Der Polizei wurde ein Mitglied des Vereins beigeordnet und durch diese wurden 300 Gärten in der Stadt auf das Vorkommen der Blutlaus untersucht mit anschließender Nachschau.

1913 wurde beschlossen, daß der Verband der Oldenburger Obst- und Gartenbauvereine bei der Regierung vorstellig werden möge, für richtige Durchführung der Obstzölle gegen Holland einzutreten. Im gleichen Jahre wurden 407 Gärten auf das Vorkommen der Blutlaus untersucht. In 156 Gärten wurde die Blutlaus festgestellt.

Das Jahr 1914 war dem Kriege gewidmet. Zur Linderung der Kriegsleiden wurden dem Roten Kreuz zunächst 300 M, der Sanitätskolonne 50 M aus der Vereinskasse überwiesen. Gemüse und Obst wurde von den Mitgliedern gesammelt und im alten Gymnasium zur Konservierung zubereitet. Junge Damen aus der Stadt hatten sich in den Dienst der Sache gestellt, so daß eine große Menge vorzüglicher Erzeugnisse aus dem Obst- und Gartenbau zur Verfügung stand.

(Schluß folgt.)

Die Auswahl der Ausstellungspferde.

Oldenburg, 11. März. Gestern fand auf dem Pferdemarktplatze die endgültige Auswahl der Oldenburger Pferde für die vom 21. bis 26. Juni in Stuttgart stattfindende Ausstellung der Deutschen Landwirtsgesellschaft statt. Trotz des wenig einladenden Wetters — es fiel während der Vorführung öfter Schnee — war eine ansehnliche Zuschauermenge erschienen. Es wurden folgende Tiere endgültig ausgewählt:

1. der 2jähr. Hengst des H. Gloystein, Lichtenberg bei Elsfleth, Vater „Effex".
1 die 2jähr. Stute des H. G. Glüsing, Deichstücken bei Elsfleth.
2. die 2jähr. Stute des G. Pundt, Hannover bei Berne,
3. die 2jährige Stute des Hermann Stolle, Iferloy b. Wildeshausen,
4. die 2jährige Stute des Aug. Höpken, Abbehausergroden bei Abbehausen.

3jährige Stuten.

1. G. Heinemann, Moordorf b. Altenbunnorf, Vater „Saul".
2. Reinh. Gloystein, Nordermoor b. Neuenbrook, Vater „Eboli".
3. Hinr. Kortlang, Oberhammelwarden b. Brake, Vater „Else",
4. R. Backhaus, Sanderostergroden b. Sande, Vater „Patriot",
5. Gerh. Wulf, Hasendorfersande b. Esenshamm, Vater „Ditimar",
6. Elem. Prüllage Wwe., Bünne bei Dinklage, Vater „Seladon".

Von den Nachkommen des Hengstes „Sigismund" kamen zur endgültigen Auswahl:

1. der 2jährige Fuchshengst des Otto zu Jeddeloh, Jeddeloh b. Edewecht.

Landesbibliothek Oldenburg

2. die 2jährige Fuchsstute des Joh. Henke, Kuehelm b. Cloppenburg,
3. die 3jährige Fuchsstute des H. Klatte, Kl.-Roscharden b. Lastrup,
4 die 4jährige Fuchsstute des Joh. Abeln, Stapelfeld bei Cloppenburg.

Von den Fahrpferden wurden vorläufig 14 ausgesucht, die in der hiesigen Fahrschule durch den Fahrlehrer Wendte eingefahren werden, wovon ein Vierergespann für die Ausstellung in Stuttgart in Frage kommt, zwei weitere Vierergespanne sollen für Hannover und Bayern eingefahren werden.

Nachkörung der Chagste. Bei der Nachkörung der Hengste wurden von den älteren Hengsten der Hengst Rauke des Gerh. Gerdes-Bittmund wieder angekört. Die Hengste Pilo und Erbfürst wurden nicht wieder gekört. Von den jüngeren Hengsten wurde der dreijährige Hengst der Heinemann und Bartels, Jade, angekört, Vater Beil, und erhielt den Namen Blücher. Der dreijährige Hengst des J. Daun, Jever, Vater Block, wurde angekört für auswärtige Zuchtgebiete, er erhielt den Namen Blondel.

In der Versammlung der Hengsthalter wurde beschlossen, das Mindestbeckgeld auf 30 Mk. und 20 Mk. Fohlengeld festzusetzen.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kurdenaufstand.

T.U. **Berlin**, 11. März. Dem „Berl. Tageblatt" zufolge meldet die Anatolische Tel.-Agentur über den Kurdenaufstand: Die aufständischen Banden, die am 7. März auf reguläre Erkundungstrupps nördlich von Diarbekir gestoßen waren, griffen in der Nacht vom 7. zum 8. März in dieser Gegend zusammengezogene türkische Deckungskräfte an. Die Aufständischen wurden trotz der Zähigkeit ihrer wiederholten Versuche, die Stadt einzunehmen, völlig geschlagen. Eine andere Abteilung der Insurgenten, die von Osten her kam, versuchte, durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt, in einen Vorort von Diarbekir einzudringen. Sie wurden aber durch einen Gegenangriff der Regierungstruppen zurückgeworfen und zerstreut und hinterließen zahlreiche Gefangene und mehr als 50 Tote. Ihre Verfolgung ist in vollem Gange.

Endgültiger Rücktritt des ungarischen Außenministers.

T.U. **Budapest**, 11. März. Der beurlaubte ungarische Außenminister, Bankdirektor Szitowsky, wird nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Als sein Nachfolger werden der Handelsminister Walko und der Industrielle Biro genannt.

Kopp Sowjet-Gesandter in Japan

T.U. **Moskau**, 11. März. Der Rat der Volkskommissare hat Bigdor Kopp zum Gesandten in Japan ernannt.

Amerikanische Industrielle gegen die deutsche Konkurrenz.

T.U. **Newyork**, 11. März. (Funkspruch.) Eine Vereinigung amerikanischer Industrieller ist bei den führenden Banken der Vereinigten Staaten gegen die Hergabe größerer Kredite an Deutschland vorstellig geworden. Die Industriellen weisen darauf hin, daß Deutschland ihnen auf dem Weltmarkt starke Konkurrenz mache, besonders in Südamerika. Es habe sich gezeigt, daß deutsche Firmen in der Lage seien, ihren Käufern längere Kredite zu gewähren, als die amerikanische Industrie. Um dies zu verhindern, müßten in die deutsch-amerikanischen Kreditverträge Bestimmungen aufgenommen werden, daß die amerikanischen Gelder nicht zur Schädigung der amerikanischen Industrie verwendet werden dürfen. Die Industriellen verlangen, daß noch nachträglich die internationalen Anleiheschuldner verpflichtet werden müßten, den Konkurrenzkampf mit den amerikanischen Waren abzuschwächen, besonders von Deutschland müßte dies verlangt werden. Die amerikanischen Bankiers müßten die deutschen Banken veranlassen, den deutschen Exportleuten nur 30-tägige Kredite zu gewähren, wie dies in Amerika üblich sei. Die führenden Banken Amerikas haben die Forderungen unter dem Hinweis abgelehnt, daß hierfür die Zeit noch nicht reif sei, jedoch werde man die Wünsche der Industrie untersuchen, falls die Konkurrenz eine schwere Schädigung der amerikanischen Wirtschaft bringen sollte.

Eine Niederlage Coolidges.

T.U. **Newyork**, 11. März. (Funkspruch.) Der Senat lehnte die Ernennung Warrens zum Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten mit 40 gegen 40 Stimmen ab. In politischen Kreisen erklärt man, daß dies eine schwere Niederlage für den Präsidenten Coolidge bedeute, wie sie in der amerikanischen Parlamentsgeschichte bisher nur selten vorgekommen sei. Der Vizepräsident Dawes hätte als Präsident des Senats den Anschlag auf Coolidge verhindern können. Er war jedoch abwesend und konnte auch nicht mehr rechtzeitig im Senat eintreffen.

Beginn des 2. Rothardt-Prozesses.

T.U. **Magdeburg**, 11. März. Vor der Strafkammer des Landgerichts Magdeburg fand gestern die zweite Verhandlung gegen den Redakteur Rothardt von der Mitteldeutschen Presse in Staßfurth wegen Beleidigung des Reichspräsidenten statt. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Rudolph, eröffnete die Sitzung gegen ½2 Uhr. Vor Eintritt in die Verhandlung gab Rechtsanwalt Windewald eine Erklärung ab, in dem er ausführte, daß es sich in diesem Prozeß nicht um den Menschen Ebert, sondern um die Mittelbeurteilung des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei handele. Die Verteidigung bedauert, daß das Verfahren jetzt nach dem Tode des Reichspräsidenten, besonders sobald nach seinem Tode weitergeführt werden müsse. Die Verteidigung sei in verkennderischer Weise angegriffen worden und man habe auf das Gericht einen Druck auszuüben versucht. Das deutsche Volk habe einen Anspruch nicht nur auf Klarstellung des Verhaltens des sozialdemokratischen Parteivorstandes im entscheidenden Kriegsjahre, sondern auch auf grundsätzliche Klarstellung der Kampfesweise, die in diesem Prozeß zur Anwendung gekommen sei und die sich nicht wiederholen dürfte, wenn Deutschland ein Rechtsstaat bleiben soll. Hierauf leitete der Vorsitzende die Verhandlungen ein mit der Erklärung, daß die Nebenklage durch den Tod des Nebenklägers erledigt sei. Es wurde dann das erstinstanzliche Urteil mit seiner Begründung verlesen. Der Vorsitzende teilte mit, daß Mittwoch in die Beweisaufnahme eingetreten werde und zwar seien u.a. geladen: Generalleutnant a. D. Groener, Reichsminister a. D. David, Oberpräsident Noske, Kriegsminister a. D. von Stein und Generalmajor Wrisberg.

Nach Vortrag der Berufungsbegründung des verurteilten Nebenklägers, in der ausgeführt wird, daß das Vorurteil das Ergebnis der Beweisaufnahme nicht richtig gewürdigt habe, Ebert habe immer den Vorsatz gehabt, den Streit möglichst schnell im Interesse der Landesverteidigung abzuschließen und der dann verlesenen Erwiderung der Verteidigung, daß das Verhalten Eberts unmöglich anders beurteilt werden könne, als das Scheidemanns und Brauns, wurde der Angeklagte Rothardt vernommen und der Artikel: „Eine bittere Pille für Fritze Ebert" verlesen. eDm Angeklagten wurde vorgehalten, daß er bei seinen ersten Vernehmungen in Staßfurth erklärt habe, er selbst wolle den Vorwurf des Landesverrats nicht erheben. Der Angeklagte erwiderte, daß er, als dennoch die Anklage gegen ihn erhoben wurde, sich erboten habe, den Wahrheitsbeweis für die Behauptung des Landesverrats zu führen. Er hätte inzwischen weiteres Material erhalten und zwar sei ihm das Rüstzeug der Deutschnationalen Volkspartei in die Hand gekommen, auf dessen Angaben er seine Mitteilungen stütze. Die Frage, ob er auch heute den Beweis des Landesverrats noch erbringen könne, bejaht der Angeklagte..

Marx wieder zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt.

Berlin, 11. März. Präsident Bartels eröffnet die Sitzung des preußischen Landtages um 2 Uhr 20. Haus und Tribünen sind sehr stark besetzt.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Wahl des Ministerpräsidenten. Das Haus tritt sofort in die Wahl ein.

Wie bei der letzten Wahl stimmen die Fraktionen der Weimarer Koalition (Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten) wieder für Marx, die Kommunisten für Pieck, Deutschnationale und Deutsche Volkspartei haben in Dr. von Richter wieder einen gemeinsamen Kandidaten aufgestellt. Die Wirtschaftliche Vereinigung stimmt wieder für Ladendorf. Wie während der Abstimmung bekannt wird, fehlen als krank die Abgeordneten v. Winterfeld (Dn.), Steffen (D. Vp.), Siebert (S.), Eismann (Z.), Stieferm (Kom.), Kordan (Wirtsch. Vgg.) und Graf von Hellborff (D.-Völk.). Um 3 Uhr 15 teilt Präsident Bartels folgendes Ergebnis mit:

Abgegeben sind insgesamt 448 Zettel, ungültig ist einer. Von den übrigen 442 beträgt die Mehrheit 222. Erhalten haben

Marx (Zentrum)	222
Dr. von Richter (D. Vp.)	151
Pieck (Komm.)	42
Ladendorf (Wirtsch. Vgg.)	16
Körner (D.-Völk.)	11 Stimmen.

Der Präsident stellt unter lebhaftem Beifall der Koalitionsparteien und Lärm der Kommunisten und der Rechten fest, daß Marx damit zum Ministerpräsidenten gewählt ist.

Damit ist der erste Gegenstand der Tagesordnung erledigt. Ohne Aussprache werden die Anträge über die Hafiskrankheit der Ausschußberatung überwiesen.

Darauf setzt das Haus die gemeinsame Aussprache über die Uranträge und großen Anfragen betreffend das Grubenunglück auf der Zeche Minister Stein fort.

Warum?

Eine tragikomische Geschichte von Stefan Mylius.

Herr Breitenmeyer haßte spitze Gegenstände. Er konnte sie nicht sehen. Er trug kein Messer bei sich, er schrieb nur mit breiten Rundschriftfedern, er duldete keinen Brieföffner auf seinem Schreibtisch, er durfte nirgends eine Schere finden.

Das Unglück aber wollte es, daß er eine Frau hatte, die mit unheimlicher Sicherheit die spitzigste Waffe handhabte, die es gibt, die Zunge nämlich. Und die Zunge wiederum führte mit Vorliebe das spitzigste Wort, das es gibt, das Wort: „warum?"

„Warum gehst du heute nicht spazieren?, kam es, wenn Herr Breitenmeyer, sich sicher wähnend, hinter seinem Leibblatt saß. Und Herr Breitenmeyer stand auf und ging.

„Warum gehst du heute nicht spazieren?" kam es, wenn Herr Breitenmeyer am Morgen fünf Minuten länger als gewöhnlich im Bett lag. Und Herr Breitenmeyer zitterte und schob das Deckbett fort.

„Warum nimmst du keinen Zucker?" flog es am Frühstückstisch herüber. Herr Breitenmeyer nahm, er hatte nur vergessen.

„Warum hast du nicht den blauen Anzug angezogen? Ich habe ihn gestern ausbürsten lassen." — Herr Breitenmeyer ging und zog den blauen Anzug an.

„Warum kommst du heute früher heim?" hieß es, wenn er vom Spaziergang kam. Herr Breitenmeyer wußte nicht.

Aber das alles war noch harmlos. Das Schlimmste ging vor sich, wenn Herr Breitenmeyer des Abends nicht Punkt zehn Uhr zu Hause war.

„Warum kommst du heute so spät?" klang es hart, während die energische Frau die Haustür, die sie ihm geöffnet hatte, wieder verschloß. Herr Breitenmeyer wußte keine befriedigende Antwort darauf. Und dann kamen sie wie ein Wespenschwarm, die Warums, auf dem ganzen Wege von der Tür bis zum Bett. Aus allen Zeiten und Gegenden kamen sie. Wo Herr Breitenmeyer nur je in seinem Leben gewesen war, da lag lauernd ein Warum; was er nur je gesagt hatte, das drehte sich so lange hin und her, bis naturgleich ein Warum daraus hervorschoß; und alles, was er je getan hatte, das wurde ein großes Fragezeichen mit einem grauenhaft verwirrenden Warum davor.

Der kleine Mann wußte in seiner Angst nicht hin, nicht her. Er gab die größten Dummheiten zu. Er gestand die größten Schandtaten ein. Nur um der furchtbaren Folter des Warum zu entgehen. Und wenn er alles zugegeben hatte, dann steckte er seinen verrückten, verzweifelten Kopf unter das Deckbett und sah und hörte nichts mehr.

Nach einigen Jahren wurde er auf Frau Breitenmeyers Antrag für schwachsinnig erklärt. Der untersuchende Arzt stellte ihm auf Frau Breitenmeyers Rat lauter Fragen mit Warum.

Herr Breitenmeyer soll später einmal in einem lichten Augenblick erklärt haben, er wisse ein Mittel, um auch den vernünftigsten Menschen um seinen Verstand zu bringen. Und dieses Mittel heiße: — Warum!

Handel.

* **Die Oldenburger Fleischwaren-Fabrik A.-G.**, Oldenburg, beruft auf den 28. März eine ordentliche Generalversammlung ein, in der u. a. über die Umstellung des Aktienkapitals auf 25 000 Reichsmark und Erhöhung desselben um den gleichen Betrag auf 50 000 Reichsmark Beschluß gefaßt werden soll.

Wettervorhersage für Donnerstag, 12. März.

Mäßige nördliche bis östliche Winde, teils neblig, teils heiter, meist trocken, leichter Frost.

Wettervoraussage für Donnerstag den 12. März.

Mäßige nördliche bis östliche Winde, teils neblig, teils heiter, meist trocken, leichter Frost.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten und „Bilder vom Tage".

Verantwortlicher Schriftleiter F. A. Lange, für den Anzeigenteil verantwortlich Gerh. Nedelfs, Verlagsleitung E. T. E. Böcker, sämtl. in Jever.

Reklameteil.

Jede besorgte Mutter

kann ihrem kleinen Bubi zur raschen Bekämpfung seines Hustens ruhig Fays echte Sodener Mineral-Pastillen in heißer Milch aufgelöst geben. Der kleine Magen verträgt dieselben ausgezeichnet.

Amtliche Anzeigen

Die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge gemäß § 34 der Verordnung vom 16 Februar 1924 beträgt Aufbringung der Mittel zur Erwerbslosenfürsorge werden bis auf weiteres mit Wirkung vom 1. März d. J. auf 1,7 % des Grundlohnes der Krankenversicherung festgesetzt.

Jever, 7 März 1925.

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamts.
gez. Tantzen.

Die Oberförsterei Aurich verkauft am Sonnabend, 14. März 1925, von vormittags 10 Uhr ab im „Hof von Hannover" in Willen aus der Försterei Hohehahn (Wittmunderwald)

Eichen: 4 rm **Knüppel,**
Buchen: 4 „ **Scheit**
Nadelholz: 123 rm **Nutzholz, 3. und 4. Klasse, und Grubenholz,**
800 **Stück Derbstangen 1. und 3. Klasse,**
120 rm **Nutzknüppel,**
200 „ **Brennknüppel,**
600 „ **Reisig 1. Klasse.**

Letzter Brennholzverkauf in diesem Jahre. Am Verkaufstage darf kein Holz abgefahren werden.

Gemeinde Wüppels.

Vom 17. bis 20 d. Mts. Hebung für die Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte und der erkannten Wegesteuer im Hause des Gemeinde-Rechnungsführers.

Martens.

Kirchengemeinde Hohenkirchen.

Die zur Pfarre gehörenden Parzellen 80, groß 64 a 95 qm und 139/69, groß 1 ha 11 a 57 qm (bisheriger Pächter Fuhrmann Meyerts in Hohenkirchen), sollen als Weideland Freitag, 13. März, nachm. 5 Uhr, in Müllers Hotel an Gemeindegenossen öffentlich verpachtet werden.

Der Kirchenrat.

Kirchengemeinde Hohenkirchen.

Die Arbeiten an den geistlichen Gebäuden sollen ausverdungen werden. Ein Verzeichnis der Arbeiten wird beim Kirchenrechnungsführer Herrn Bäckermeister Hicken in Hohenkirchen vom 16. bis 24. März ausliegen. Angebote sind bis zum 30. März beim Vorsitzenden des Kirchenrats einzureichen.

Der Kirchenrat.

Kirchengemeinde Wiarden.

Die Interessenten für das Gartenland werden aufgefordert, ihren diesjährigen Bedarf beim Rechnungsführer Gerdes bis zum 15. d. Mts. anzumelden.

Wiarden, 10. März 1925.

Der Kirchenrat.

Verschiedenes

In der am 12. März d. J. für Landwirt Joh. Röwekath, Heidmühle stattfindenden

Auktion

kommen ferner zum Verkauf:

1 Zentrifuge, 1 Butterkarnmaschine, 1 Kinderspurwagen, 1 Kinderwagen, 1 Stubenuhr, 1 hölz. Bettstelle, 1 eis. Bettstelle, 1 kl. Rollwagen, 1 Dogkart, 1 Wagenaufsatz, 1 Düngerkarre, 1 Rasenmäher, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Zimmerofen, 1 Treppe mit Geländer, 4 m lang, 2 Schweineblöcke, 10 Kohlenkäde.

Heidmühle. **Fritz Heschen.**

Waterlock.
Gemeinde Sillenstede.

Herr H Habben zu Sildermüsch läßt von seinem Landgute Waterlock am

Sonnabend, 14. März d. J., nachmittags 4 Uhr,

in Folkers Gastwirtschaft zu Sillenstede

16 ha 11 a 02 qm bestes

Marschweideland

öffentlich meistbietend **auf ein oder auf mehrere Jahre** verpachten. Der Aufsatz erfolgt in fünf zusammen liegenden Flächen zur Größe von 4,4072 ha, 3,8505 ha, 1,7903 ha, 1,9776 ha und 4,1016 ha. Lageplan kann im Termin und vorher bei uns eingesehen werden.

Pachtliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Jever. **Erich Albers & Finl,**
Auktionatoren.

Unter meiner Nachweisung

beste Marschweide

für 10 bis 15 Stück Vieh

für nächste Weidezeit zu vergeben. Als Weide-Entschädigung wird Vieh in Tausch genommen. Das Vieh kann auch sofort bei nur bestem Landheu in Futter genommen werden. Resl. bitte ich, sich bald zu melden.

Rüstersiel. **C. Willms, Aukt.**

Unter meiner Nachweisung ist mit Antritt nach Vereinbarung eine

Siedlungsstelle

bestehend aus neuem Gebäude mit 12½ Hektar Weide- und Ackerländereien (mittlerer Marschboden) zu verkaufen. ca. 1 Hektar staatliches Pachtland zum Mähen kann übernommen werden.

Reflektanten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Waddewarden. **G. Albers,**
amtlicher Auktionator.

Kaufe Bullkälber,
über 8 Tage alt, sowie
fette Schweine u. Läuferschweine.
Jever, Tel. 513. G. Springer.

Heu, Stroh, Torfstreu
liefert ab Lager, franko Haus, sowie waggonweise
Anton Onken, Jever.
Fernruf 307.

Jeverländische Schweinezucht-Genossenschaft.
Die ordentliche Nachkörung der Eber findet
Sonnabend, 14. März, nachm. 4 Uhr,
bei Meijengerdes Gasthof in Jever statt.
Gerh. Minssen.

Empfehle Sonnabend von 9 Uhr an
prima Kalb- und Schweinefleisch sowie Wurst.
Georg Springer.
Verkauf im Gasthof „Zum weißen Roß", St. Annentor.

Gummischuhe,
bestes deutsches Fabrikat, sind in allen Größen vorrätig bei
Hermann Wolff, Jever,
Neuer Markt.

Mäntel und Kleider
täglich preiswerte Neuheiten.
Bruns & Remmers, Jever.

Kniphausen.
Landwirte, die sich für Gründung eines
Reitklubs
in Kniphausen interessieren, werden zu einer Besprechung am
Freitag, 13. März 1925, abends 6 Uhr,
in der Burgschenke eingeladen.
Mehrere Einberufer.

„Vom Tode errettet!..."

Lungenleidende! So urteilen Leidensgefährten:

Ich habe jetzt schon von Ihnen die sechste Flasche bezogen und ich muß sagen, der **Nymphosan-Sirup hat mich noch vom Tode errettet.** Erst war ich 10 Wochen im Krankenhause, da hatte ich hohes Fieber und sehr viel Auswurf; auch war ich so schwach, daß ich nicht mehr gehen konnte. Dann ging ich nach Oberstdorf und da hörte ich von einem Herrn E. von Ihrem **Nymphosan-Sirup.** Sofort bestellte ich diesen. Ich habe 14 Pfund zugenommen, kein Fieber mehr und Auswurf hat auch sehr nachgelassen und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Hochachtend G. B. in O.

So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankschreiben.

Bestand: Myr. cps. 3 %, Na. benz 0,1 %, Na. hr. 2 %, Ferr. pept. oxyd., liqu. aa 5 %, Extr. Malt. 25 %, Succh. 16 %, l. emuls. Preis pro Flasche 3 Mk.

Zu haben in den Apotheken. Wo nicht, wende man sich an die Alleinhersteller:

Nymphosan A.-G., München 38.

Landesbibliothek Oldenburg

An- und Verkauf

In- u. Auslandsdeutsche suchen verkäuflichen

Grundbesitz,

Wohn- und Geschäftshäuser, Fabriken, Gasthöfe, Mühlen, Villen, Güter usw. evtl. auch ohne Wohnung bei Barzahlung. Nur Besitzerangebote und evtl. Hypothek u. Kapitalgesuche an **Ernst Rosenberg, Hamburg 24.**

Erbitte Angebote in schweren hochtr. 5 kalb

Abmelkkühen.

Neiseburg. J. Griepenkerl. Tel. 382.

Zu verkaufen eine schwarze 3jährige tragende

Stute,

eine schwarze 3jähr. eingetragene Stute, 3 junge hochtragende Kühe, 1 3jähriges hochtragendes Rind.
Fr. Warner, Addernhausen.

Gutes Arbeitspferd,

frommer Einspänner, zu verkaufen.
Tain. Borchers.

---

2 junge hochtragende

Kühe

zu verkaufen.
Langewerth. M. Gummels.

Gute junge hochtragende

Kuh

zu verkaufen.
Bauens. K. Busma.

Habe 2 dreijährige

hochtrag. Rinder

oder 2 zweijährige Weide-Ochsen zu verkaufen.
Goldene Linie. J. van Loh.

Schönes Kuhkalb

zu verkaufen
Schoost. Johann Hemmen.

Schwein

zu verkaufen.
Reiter. Feldhausen.

Deutscher Schäferhund

entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt.
Collmann, Heidmühle, Jeversche Straße 117.

Docken

zu verkaufen.
Möns b. Jever. Emil Tjarks.

---

2 Fuder Landheu

zu verkaufen.
Frau Garmers, Grimmens, Hohenkirchen.

Verkaufe

Heines Saathafer,

erste Absaat.
Harzburg. J. Thorwächter.

Einen Posten

Küchenstühle

sowie eine

Bettstelle

hat abzugeben
Sillenstede. Heinrich Siebels.

---

1 neuer Militärmantel

zu verkaufen.
Jever, Frl. Marienstraße 3.

Stellenmarkt

Suche für meinen Sohn eine

Stelle als Lehrling

in Kolonial- oder Gemischtwaren-Geschäft.
Carolinensiel. Herm. Janßen. Fernruf 16.

Suche auf sofort einen

Malergehilfen.

Carolinensiel.
Heinrich Warrings.

Gesucht auf sofort tüchtiger junger

Schmiedegeselle.

Georg Wilkens, Sengwarden.

Knecht

von 16—17 Jahren zu Mai gesucht.
Neu-Strückhausen. Hillerns.

Gesucht auf sofort und zum 1. Mai

Knecht.

Gottfried Janßen.
Holschhausen.

Suche zum 1. Mai tüchtiges

Großmädchen.

Gr.-Rhaude. Cl. Müller.

Ich suche zu Mai zuverlässiges

junges Mädchen, Kinderfräulein und Kleinmagd.

Frau Müller.
Osterdieken bei Hooksiel.

Gesucht auf sofort

zweiter Knecht

und zum 1. Mai

Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, für landwirtschaftlichen Betrieb.
Zu erfragen Hotel Schütting.

Wirtschafterin

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse Stellung in einem landwirtschaftlichen Haushalt. Off. u. H. F. 30 a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. April tüchtiges

Dienstmädchen,

das selbständig arbeiten kann, nicht unter 20 Jahren.
Kaufmann D. Becker, Sanderbusch.

Suche für meine kleine Landwirtschaft zu Mai ein

Mädchen

von 15—16 Jahren, welches melken kann.
Witwe Gerriets, Tengshausen.

Junges Mädchen,

21 Jahre alt, **sucht** zum 1. Juni 1925 liebevolle Aufnahme im Privathaushalt bei vollem Familienanschluß und Gehalt. Offerten unter K. D. postl. Sengwarden.

Suche zu Mai für meine Tochter, **Landwirt-tochter,** 15 Jahre alt, **Stellung** im besserem kinderl. städtischen Haushalt. Schlicht um schlicht. Off. u. R. G. 25 a. d. Exp. d. Bl.

Verschiedenes

Suche zu Ostern für 2 Sextaner

Aufenthalt für die Mittagszeit

(1 bis 4 Uhr), wo auch die Schularbeiten beaufsichtigt werden.
Silland O. Boekhoff. Telefon 55.

Empfehle einen

Stier zum Decken.

Deckgeld 5 Mark gegen bar.
Landeswarfen. C. Popken.

Ueber 80000 an

Leberegel-Krankheit

leidende Schafe, Ziegen und Rinder wurden in kurzer Zeit mit dem altbewährten

Fasciolin, ges. gesch.,

behandelt. Nur sehr einfach, weil es den kranken Tieren einfach eingeschüttet wird.
Hersteller: Impfstoffwerk München, Rottmannstr. 13.
Niederlagen: Hof-Apotheke von F. A. Busch, Jever, Apotheke von Fr. Bollehn, Jever.

Serradella, Steckrübensaat,

gelbe, blauköpfige, 1 Pfund 1.75
! beste keimfähige Ware !

J. H. Cassens.

Fahrradgummi!

Mach. Sie ein. Versuch! Viele Aufträge u. Nachbestellungen sind der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit und anerkannt guten Waren.

Fahrradschläuche 90 ₰
extra prima Qual. 1.10 ℳ
Strapazierdecke 2.95 "
Mantel prim. Qual. 3.50 "
" extr. pr. Qual. 4.25 "
Gebirgsdecke pr. 4.50 "
" extra pr. 5.00 "
Fahrräder 1 Jahr Garantie 68.00 "
Nähmaschinen 10 Jahre Garant. 98.00 "

Ausführl. Katalog gegen Einsend. 10 Pf. i. Briefm.
Emil Levy, Hildesheim 79.

Rechnungsformulare empfiehlt
Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne.

Größere Partie

Hafer-abfälle

abzugeben. Säcke sind mitzubringen.
Altgarmssiel. Gust. Mammen.

Deutscher Abend in Ostiem

am Sonnabend, 14. März 1925,
(Buschers Saal) bestehend aus Militärkonzert (18 Personen) und Tanzkränzchen.

ALLE ARTEN DRUCKSACHEN
ERSTKLASSIG VORTEILHAFT
C. L. METTCKER & SÖHNE, JEVER

Meine neue Qualität

Eolienne

in allen modernen Farben
per Meter 5,80 Mark gefällt allgemein.

Rips Ottoman

Seide mit Wolle das Neueste für Kleider.

A. Mendelsohn.

Das diesjährige

Flegelbier

findet statt am
Sonnabend, 14. März,
im Bunsschen Saale zu Hohenkirchen.
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Alle Freunde des Männergesanges werden freundlichst dazu eingeladen.
„Liedertafel", Hohenkirchen.

Güderhausen bei Hohenkirchen.

Herr Landwirt F. Kruse daselbst läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

Freitag, 13. März d. J., mittags 1 Uhr anfangend,

bei seinem Hause öffentlich meistbietend mit fünfmonatiger Zahlungsfrist durch uns verkaufen:

4 Pferde:

1 zweijähr. Hengst, V. Gildemeister, M. Abendnelke III,
1 einjähriges Hengstenter, V. Eilmann, M. Ostfr. Stute,
1 zweijährigen Hengst, V. Ostfr. Hengst Gurko, M Ronda,
1 einjähr. Hengstenter, V. Ostfr. Hengst, M. Ronda,

4 hochtragende

Herdbuchkühe,

ferner:
1 neuen Federwagen, 1 neuen Ackerwagen, 1 Motorrad, 2½ PS., F. N., 1 großen Göpelschuppen, 1 gut erhaltene Breitdreschmaschine (Marke Fresena, 1 80 m breit), 1 Dreschblock mit Zubehör, 1 fast neue Fruchtreinigungsmaschine (Marke Ideal II), 1 neue Zentrifuge Miele III, 1 gut erhaltene Drillmaschine, 2 Zweischarpflüge, fast neu, 1 Tiefbaupflug, 1 Fußpflug, 1 schwere Beitelegge, 1 Hornegge, 1 leichte Egge, verschiedene Ketten, 10 hölzerne Dammhecken, 1 großen Posten Damm- und Einfriedigungspfähle, Brennholz, 1 großen Posten guten Stacheldraht, Wagenleitern, Torfhecken, Dielen, 1 Wagenhebe, 1 Bohrmaschine, 1 Schlachttrog, 2 hölzerne Pferdeeimer, 2 lange Leitern, 2 Füllungstüren, 2 Bindebäume, 1 Hobelbank, 1 Geschirrkiste, verschiedene andere Kisten, 1 Jagdgewehr (Kal. 14), 2 Patronentaschen, 1 Reitsattel mit Zubehör, Harken, Forken und sonstige Gegenstände,
endlich:

2 gute Herrenfahrräder.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever. Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

Erster Vortrag

des Dr. Holtze, Oldenburg,
Donnerstag, 12. März, abends 8 Uhr,
im Jugendheim.
Die Malerei im Zeitalter Goethes mit Lichtbildern.
Die Abonnementskarten werden an der Abendkasse ausgegeben. Einzelkarten 1,50 Mark.

Singverein Sande.

4. Stiftungs-Fest

Dienstag, 17. März, i. Rohlfs Gasthof z. Sande.
Zur Aufführung gelangt:
„DIE GLOCKE"
(Schiller).
Musik von Romberg.
Leitung: Herr G. Eimers, Sande. Anfang 7½ Uhr.
Es ladet zu zahlreichem Besuch ein Der Vorstand.

D. H. V. Versammlung,

Donnerstag, 12. März 1925, abends 8¼ Uhr, im „Adler".
Vortrag des Gauvorstehers Hartz, Bremen.
Auch Nichtmitglieder werden eingeladen.
Der Vorstand.

Kasperletheater

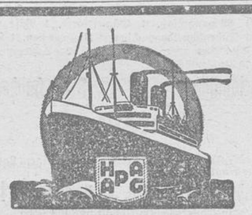
der Kieler Studenten
heute und morgen, Mittwoch und Donnerstag, 11. und 12. März, nachm. 4 Uhr:
Kindervorstellung.
8 Uhr: Abendvorstellung.
Kinder 0.50 Mk. Erwachsene 1.— Mk.

Bürgerverein Sengwarden.

Sonntag, 15. März 1925, im Lokale des Herrn Schlegel

Wintervergnügen.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein:
E. Schlegel. Der Verein.



Mit der „HAPAG" von Hamburg nach New York

(hochinteressante Naturaufnahmen, u. a. New York bei Nacht im Lichtermeer, zum ersten Male im Film gezeigt!)
Das große Weltereignis:
Zeppelin über New York
(Amerikanische Original-Aufnahmen).
Filmvorführungen in Jever
im Konzerthaus am Dienstag, 17. März 1925, nachm. v. 4 bis 6 Uhr und abends v. 8 bis 10 Uhr.
Preise der Plätze: Für Erwachsene 1.— Mk. und 1.50 Mk., für Kinder 20 Pfennig.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Carl Breithaupt (Kreuzdrogerie) sowie an der Kasse.

Malergehilfen,

die an sauberes Arbeiten gewöhnt sind, stellt ein
Adolf Gerdes, Malermeister,
Jever, Drostenstraße.

Gardinen

für Speise-, Wohn- und Schlafzimmer.

Bettdecken, Gardinenstoffe, Vorhangstoffe, Teppiche, Läuferstoffe, Wachstuche

in großer Auswahl bei billigsten Preisen.

Franz Frerichs,
Jever.

Empfehle schönen, gereinigten

Saathafer

(1. Absaat Siegeshafer), desgl. 2. Absaat Jeverländische

Sommergerste.

Borchers, Tain.

Apfelsinen

5 7 10 13 Stück für 95 Pfg.
Feinstes Tafelobst.
J. Burchard
Telefon 416.

Husten-Bonbons

Marke Kiebitzbecher
gegen Husten, Heiserkeit, bel. Stimme.
Für Sänger, Redner, Touristen.

Ein gut gearbeitetes trockenes

Ackerwagenholz

hat im Auftrage zu verkaufen
M. Klottke,
Am Markt.

Torfstreu,

Fabrikat Meiners, aus auf
Station Hohenkirchen
rollende Ladung abzugeben.
Zentralgenossenschaft.

Habe Fernsprechanschluß
131 Hohenkirchen
erhalten.
Ed. Lübben,
Fuhrgeschäft,
Hohenkirchen.

Emil Janssen Nachf.
Inh. Wolken & Brauer.
Feinstes Magdeburger
Sauerkraut.

Landestheater Oldenburg.

7½: Don Juan.
Donnerstag, 12. März 7½: Wetterleuchten. Mutterliebe.
Freitag, 13. März, 7½: Don Juan.
Sonnabend, 14. März, 7½: Dame Kobold.
Sonntag, 15. März, 11½: Oeffentliche Generalprobe des 10. Sinfoniekonzerts.
3½: Uenner een Dak.
7: La Traviata.

Haddien.
Sonntag, 15. d. M.,
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein G. Freese.

Friederikensiel.
Sonntag, 15. März,
großer Ball.
Es ladet freundlichst ein J. Groenewold.

Horumersiel
Sonnabend, 14. März,
Ball.
Es ladet freundlichst ein H. Rose.

Amica
ist im Auto unterwegs.

Frühreife Pflanzkartoffeln (Nieren) sowie **Pflanzschalotten abzugeben**
R. Folkers, Hohewarf.

Auto-Vermietung
Kilometer 0,30 Mk.
Eden, Telefon 335.

Unser Geschäft
wird in unveränderter Weise fortgeführt unter dem Namen
Hajo Habben Iben,
Witwe Schwanette Iben,
Kaffeehaus Rahrdum.

Familienanzeigen

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme an dem Verluste unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Frau Bernhardine Wolff nebst Angehörigen.

Die glückliche Geburt eines
Sohnes
zeigen hocherfreut an
H. Drieling und Frau.
Waddewarden, 10. März 1925.

Statt Karten.

Heute morgen entschlief sanft an Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater Rentner

Ellmer Gerriets

im 88. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Helene Gerriets geb. Popken
und Familie.
Fedderwarden, 10. März 1925.
Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr statt.

Nach langem schwerem Leiden verstarb im Sophienstift unser treuer Arbeiter

Bernhard Hinrichs

in seinem 45. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken.
Johann Eilers,
Westerhausen.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 59. **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 135. Jahrgang.

Mittwoch, 11. März 1925.

Die Untersuchung des Barmatausschusses

Geschäft und Politik. — Heilmann und Barmat. — Das Altebergeschäft Kutiskers.

T.-U. **Berlin**, 10. März. Die Verhandlung wandte sich dann der Frage zu, welche Bedeutung bei den Geschäften mit Barmat den jeweiligen Lieferscheinen mit bezug auf die Bezahlung der Ware zukomme. Der Vorsitzende verlas den Wortlaut eines solchen Lieferscheines. Geschäftsführer Pollwitz von der Reichsfettstelle wurde dann als Zeuge vernommen. Er gab an, mit Barmat in geschäftliche Verbindung getreten zu sein und zwar auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums. Es wurden einige Verträge geschlossen. Die Lieferungen fingen an, aber nur sehr mangelhaft. Der Zeuge wurde bedenklich, als allerlei Gerüchte über Barmat umliefen. Der Zeuge machte dann selbst eine Reise nach Holland und machte noch einen Abschluß mit Barmat. Diese Verträge hätten dann aber nach einer gewissen Zeit annulliert werden müssen, da Barmat nicht liefern konnte. Einwandfreie Auskünfte über Barmat waren überhaupt nicht zu erhalten, weil hier die Politik hineinspielte. Der Zeuge Pollwitz gab auf Befragen an, er sei auch von Barmat zu einer Gesellschaft geladen worden, an der auch Direktor Pötschow teilnahm. Die Lieferungen habe Barmat außergewöhnlich hinausgezogen und das Geschäft wurde dadurch immer unvorteilhafter für das Deutsche Reich. Die ganze Sache war für Barmat eine große Spekulation. Es tritt darauf eine Mittagspause ein.

T.-U. **Berlin**, 10. März. In der Nachmittagsverhandlung des preußischen Untersuchungsausschusses für die Barmat-Kutisker-Angelegenheit sagte der frühere Geschäftsführer der Reichsfettstelle, Thieme, aus, man habe Barmat nahegelegt, die Fabriken, die die falschen Dosen angefertigt haben, zu verklagen. Barmat habe das nicht getan. Späterhin habe die Reichsstelle nur für 14 Unzen-Dosen bezahlt. Der Vorsitzende verliest darauf den Bericht Thiemes über das Milchgeschäft. Der preußische Finanzminister a. D. von Richter erklärt, er habe vergessen, mitzuteilen, daß er mit Heilmann im Nov. 1924 nochmals über Barmat gesprochen habe. Heilmann habe ihm erklärt, daß sich bei der Firma Barmat in der letzten Zeit gewisse Schwierigkeiten eingestellt haben, die nur durch umfangreiche Kredite für die nur die Seehandlung in Frage käme, behoben werden könnten. Richter habe erklärt, daß er die Kreditgewährung nicht beeinflussen könne. Staatsbankpräsident Schröder und andere Herren von der Seehandlung hätten ihm darauf mitgeteilt, daß Barmat bereits 14 Millionen erhalten habe und weitere Kredite nicht gewährt würden. Er habe das Heilmann mitgeteilt. Heilmann erklärt sich mit der Darstellung im wesentlichen einverstanden. Durch weitere Fragen wurden zwischen den Ausfragen Richters und Heilmanns über die Kreditvermittelung Heilmanns für Barmat Unstimmigkeiten festgestellt. Richter behauptet, er sei fälschlich der Auffassung gewesen, daß Heilmann die Kredite für Barmat zu erheben gewünscht habe. Heilmann sagt wenn ihm der Finanzminister damals mitgeteilt hätte, daß ihm die Sicherheiten zweifelhaft erscheinen, so hätte er seine gesamten Aufsichtsratsposten niedergelegt und abgewartet, bis er sie ohne Gefahr der Kompromittierung hätte wieder aufnehmen können. Heilmann besteht auf seiner Aussage und meint daß das Gespräch Richters mit Schröder und Rogge nicht am 8., sondern frühestens am 12. Dezember stattgefunden habe. Daß Schröder dem Finanzminister als Erster über die Barmat-Kredite berichtet habe, könne nicht stimmen.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurde nochmals die Angelegenheit Kutisker Altebervertwertungsstelle verhandelt. Als Zeuge sind erschienen Direktor Warmholz und drei Betriebsratsmitglieder. Es handelt sich um die angebliche Bevorzugung Kutiskers bei Geschäften mit der Lederstelle, die durch die Betriebsratsmitglieder im Beschwerdewege weitergegeben sein sollen. Zeuge Direktor Warmholz erklärt, eine Bevorzugung Kutiskers habe in keiner Weise stattgefunden. Die fristlose Entlassung der Betriebsratsmitglieder sei erfolgt, weil sie stundenlang in den Ministerien gewesen wären, anstatt zu arbeiten. Durch Mehrheitsbeschluß wird dann von einer weiteren Fragestellung an den Zeugen abgesehen, um noch die Betriebsratsmitglieder zu hören, die kurz den Konflikt mit dem Direktor Warmholz schildern und erklären, ihr Vorgehen gegen die Direktion sei rechtmäßig gewesen, denn sie seien bei der ganzen Angelegenheit die Geschädigten gewesen und hätten lange Zeit auf der Straße gekegen. — Die Sitzung wird darauf geschlossen. Die nächsten Sitzungen sollen an den Tagen der Woche stattfinden, an denen kein Plenum ist. Die Vernehmung des Reichskanzlers a. D. Bauer soll am Sonnabend erfolgen.

Der Tschekа-Prozeß in Leipzig.

T.-U. **Leipzig**, 9. März. Im weiteren Verlauf der Vernehmungen wurde von Rechtsanwalt Dr. Sumter darauf hingewiesen, daß der Angeklagte Neumann wochenlang in Irrenabteilungen von Krankenhäusern lag und selbst von seinen Familienangehörigen als unzurechnungsfähig gehalten wurde. Angeklagter Neumann gab zu, im Reservelazarett Bautzen einmal auf diesen Geisteszustand untersucht worden zu sein. Von Dr. Samter wurde daraufhin beantragt, die Familienangehörigen Neumanns zu laden. Dies wurde beschlossen, ebenso die Ladung der behandelnden Ärzte in Bautzen. Von der Gesamtverteidigung wird dann der Antrag gestellt, die unzulässigen Beschränkungen der Untersuchungshaft gegenüber dem Angeklagten aufzuheben. Die Verhandlung wurde dann durch eine Mittagspause unterbrochen.

T.-U. **Leipzig**, 10. März. Im Tscheka-Prozeß wurde gestern die Vernehmung des Zeugen Kottenhöfer fortgesetzt. Der Zeuge bekundete, daß Neumann stets dabei geblieben sei, er habe Rausch nicht töten wollen. Pöge dagegen habe immer behauptet, Neumann wolle den Rausch töten. Es entspann sich dann eine lebhafte Auseinandersetzung, als den Zeugen vorgehalten wurde, daß Pöge alle seine früheren Aussagen widerrufen habe. Der Zeuge erklärte dazu: Pöge hat mir gesagt: wenn ich gewußt hätte, wie man bei der Wirttemberger Polizei behandelt wird, hätte ich gleich am ersten Tage gesprochen. Dann hätte man die Spuren in Berlin verfolgen und die Parteibonzen fassen können. Ich will endlich einmal die Parteileitung hoch leben lassen. Zu Pöge gewandt erklärte der Zeuge mit erhobener Stimme: Das gehört eigentlich nicht zur Strafsache, aber ich muß es sagen, weil Sie lügen, Herr Pöge. Der Angeklagte Pöge bestritt derartige Aeußerungen und behauptete, daß Kottenhöfer ihn gegen die Partei ausgespielt habe, worauf der Zeuge Kottenhöfer erregt darauf hinwies, daß er unter seinem Eid aussage. Der Angeklagte Margies wies darauf hin, daß er wegen Verweigerung der Aussage in eine Dunkelzelle des Polizeigefängnisses geführt wurde und dort schlecht behandelt worden sei. Nach erregten Auseinandersetzungen zwischen dem Zeugen Kottenhöfer und dem Angeklagten Margies erklärt der Vorsitzende, daß er solche Auseinandersetzungen nicht zulassen könne. Es kam dann zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden und dem Rechtsanwalt Dr. von Wagnado, in deren Verlauf dem Verteidiger das Wort entzogen wurde. Im weiteren Verlauf wurde dem Zeugen Kottenhöfer vorgehalten, daß der Angeklagte Pöge behauptet hätte, er habe alle seine Angaben über die Tscheka einer Broschüre entnommen. Der Zeuge Kottenhöfer bezeichnete diese Behauptung Pöges als unwahr. Es tritt dann eine Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung des Tscheka-Prozesses wurde die Vernehmung des Zeugen Kottenhöfer fortgesetzt. Er bestreitet, daß König jemals für die Polizei Spitzeldienste geleistet habe. Auch die diesbezüglichen Angaben Dieners seien unwahr. Es werden dann die Angeklagten zu der Aussage Kottenhöfers gehört. Es kam dabei zu kleinen Zwischenfällen. Der Angeklagte Soon erklärt, seine Aussagen aus Hunger gemacht zu haben. Die Verhandlungen werden auf Dienstag 9 Uhr vertagt.

Die Prominenten.

Ich hab' bei kompetenter
Persönlichkeit gefragt:
„Was ist ein Prominenter?"
Und die hat mir's gesagt:

Wenn wer sich wo betätig,
Beruflich in der Kunst,
Und ihm den Rang bestätigt
Der Menge Huld und Gunst;

Und ihn ein konsequenter
Erfolg durch's Leben führt,
Dann ist er ein Prominenter,
Dem Lohn und Glanz gebührt!

Doch ist's nicht nötig, daß du
Zur Ruhmeshöh' dich schraubst —
Bestimmend bleibt es, was du
Von dir persönlich glaubst!

So du, vom eig'nen Glauben
Geschmückt mit Lorbeer, gehst,
Kann den dir keiner rauben,
Wenn du vorm Spiegel stehst.

Kein Neid, kein quittengelber,
Gilt dir als Kompetenz —
Der Glaube an dich selber
Ist auch 'ne „Prominenz"!

Diogenes.

Der Eisenbahnerstreik.

Die gestrige Berliner Eisenbahn-Versammlung.

T.-U. **Berlin**, 9. März. In der Eisenbahnerversammlung, die heute vormittag in den Musikersälen tagte, wurde eine Entschließung angenommen, in der die Güterbodenarbeiter erklären, daß sie gewillt seien, den Streik bis zum siegreichen Ende zu führen. Sämtliche Eisenbahnerorganisationen müßten jedoch sofort alle Maßnahmen ergreifen, um den Streik auf alle Beamte und Angestellte, die im Reichsbahnbetrieb beschäftigt sind, auszudehnen. Nur hierdurch sei der Erfolg gewährleistet.

T.-U. **Berlin**, 10. März. Am Montag war in Berlin eine Streikleitung gebildet worden, die aus Vertretern der am Tarifvertrag beteiligten Organisationen und zwar des D. E. V., der G. D. E. und des A. E. V. besteht. Dagegen hat man die Aufnahme von Vertretern des kommunistisch orientierten Freien Eisenbahner-Verbandes in die Berliner Streikleitung abgelehnt. Im Laufe des Montagnachmittags haben in den zuständigen Ressorts des Reichsarbeitsministeriums in der für den Konflikt in Frage kommenden Schlichtungsstelle Beratungen über die Einleitung einer Vermittlungsaktion stattgefunden.

Politische Rundschau.

Das Notetatgesetz vom Reichsrat angenommen.

△ T.-U. **Berlin**, 10. März. Der Reichsrat nahm Montagabend in einer öffentlichen Vollsitzung das Notetatgesetz für 1925 an. Das Gesetz ist im wesentlichen dem Notgesetz für 1924 nachgebildet. Die Regierung wird ermächtigt, zunächst für drei Monate des Rechnungsjahres 1925 die Ausgaben zur Aufrechterhaltung der Reichsverwaltung zu bestreiten. Die Kreditermächtigung der Regierung beträgt in dem Haushaltsentwurf 277,7 Millionen, wovon der Regierung in dem Notetat zunächst 100 Millionen zur Verfügung gestellt werden. Dienstag wird der Reichsrat in zwei öffentlichen Vollsitzungen u. a. den Entwurf einer vierten Aenderung des Besoldungssperrgesetzes und die Notregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden erledigen.

Unmittelbarer Kabelverkehr zwischen Deutschland und Amerika.

T.-U. **Berlin**, 10. März. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, ist der Leiter der großen amerikanischen Kabelgesellschaften der Western Union und der Commercial Cable Co. in Berlin eingetroffen, um mit dem Reichspostministerium und der Deutschen Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft endgültige Vereinbarungen über Einrichtung eines unmittelbaren Kabelverkehrs Deutschland—Amerika zu treffen, die schon vor längerer Zeit eingeleitet wurden.

Gegensätze zwischen Herriot und Hymans?

T.-U. **Paris**, 10. März. (Funkspruch.) „Chicago Tribune" will erfahren haben, daß sich zwischen Herriot und Hymans entgegen anderslautenden Meldungen in der Frage des Sicherungsproblems Meinungsverschiedenheiten ergeben haben. Belgien sei der Ansicht, daß ein Sicherungspakt der Westmächte unter Einschluß Deutschlands nicht an der Haltung Polens scheitern dürfe. Hymans soll darauf hingewiesen haben, daß in Belgien die Ueberzeugung vorherrsche daß die übertriebene Rücksichtnahme auf Polen die letzte Sicherungschance Westeuropas erschüttere.

Ein unbekanntes Tagebuch Max Klingers.

Aus dem Nachlaß Max Klingers, des großen Malers und Radierers, ist soeben ein bisher ganz unbekanntes Tagebuch erschienen, das der Meister von 1883 bis 1905 geführt hat. Die Aufzeichnungen sind zum Teil von großer Bedeutung für die Beurteilung des Künstlers.

*

27. Oktober 1883. Es ist unglaublich, wie erbärmlich man oft ist, um Vorwände zum Verlassen der Arbeit zu haben.

*

5. Februar 1884. Wir leben, wir freuen uns, wir leiden wohl bis Mitte unseres Lebens, aber wir empfinden nur wenig unsere Existenz. Das Gefühl zu leben, dürfte wohl erst kommen, wenn die Voraussicht seines Talents deutlicher wird.

*

11. März 1885. (Paris.) Ich hätte bei meinem ersten Entschluß, nicht auszustellen, bleiben sollen. Nun wieder die beste Hälfte refüsiert, und mich, um sie zu retten, diesen Antiprussiens ausgesetzt.

Alle Zeichen für künftiges Bedauern, meinen ersten Entschluß geändert zu haben, künftig und jetzt ein Kreuz nebenan. Es kommt doch zu häufig vor.

*

2. April 1885. Das einzige Publikum, für welches man arbeiten soll, sei man selbst. Wenn man aufrichtig ist, hat man da mehr zu tun als bei den anderen „Konventionellen".

*

20. Mai 1885. Immer wieder der unendliche Katzenjammer. Statt zu arbeiten, sich mit der einfältigen Frage: „Wirst du einmal etwas machen können?" abquälen.

*

28. Mai 1885. Preß neulich mit aller Aufbietung von Prinzipien konnte mich nicht zur kleinsten Aen-

Die überflüssigen Töchter.

Roman von Marie Diers.

36) (Fortsetzung.)

Zwei Stunden darauf kam Herr Petermann nach Hause. Thea war zufällig im Flur. Sie half ihm aus dem Mantel, so gut fühlte sie für ihn. Sie dachte: wenn Hans Caspar ihn doch noch gesehen hätte, diesen braven, netten, alten Mann.

„Machen Sie Ihre Händchen nicht naß an dem schweren Untier," sagte Hans Petermann.

Da, als sie sich reckte, den Pelz an den Ständer zu hängen, fühlte sie sich plötzlich an beide Schultern gefaßt und leicht zusammengedrückt. Ganz nah raunte eine halb heisere Stimme an ihrem Ohr: „Süßes" — Dann war sie schon wieder frei, und als sie sich umsah, stand Herr Petermann mit seinem Taschenbürstchen vor dem Spiegel, als sei alles eben eine Einbildung von ihr gewesen.

„Sie haben eben interessanten Besuch gehabt," sagte er neckend. „Sophie hat's mir schon verraten. Na — beichten Sie mal."

Sie antwortete nicht. Das atemlose Entsetzen hielt noch leise in ihr an. Dann dämmerte es auf: Aber eifersüchtig ist er nicht. Also — ach, was denn auch, dummes Zeug. Brauche mir nichts dabei zu denken.

Bei Tisch fragte Herr Petermann noch einmal nach dem Besuch, in demselben leichten Scherzton wie vorhin. Thea warf eine kurze Antwort hin. Es schwebte ihr auf der Zunge, zu sagen, wie er sie um ihr Fortgehen von hier bestürmt habe, aber ein dunkles Gefühl hielt sie davon zurück.

Die Atmosphäre war doch nicht wie sonst. Oder bildete sie sich nur ein, daß sie mit Schwüle geladen war?

„Ich habe Karten fürs Opernhaus besorgt," sagte Herr Petermann.

Thea wurde rot. „Ich will nicht gehen," sagte sie.

Sie mußte daran denken, wie Hans Caspar gestern nach ihr herumgesucht hatte. Das war scheußlich. Wenn er es heute wieder tat! Ihr war zumut, daß sie heute am liebsten um acht Uhr zu Bett ging und ein paar Stunden las.

„Man hat Sie wieder bearbeitet," sagte Herr Petermann ernst und traurig. „Eines Tages werden Sie noch —", er hielt inne und starrte auf seinen Teller.

Das junge Ding sah ihn ein paar Sekunden an. Alles war still. In dem grauen Haar ruhte der Schimmer von der elektrischen Deckenbeleuchtung, die man an dem trüben Tage heute früh eingeschaltet hatte.

Der tat ihr alles zu Gefallen. Dem war nichts zu viel für sie. Die andern konnten nur zanken.

„Ich fahre mit, Herr Petermann," sagte sie.

— — — Ein kleines ausgewähltes Abendessen war bestellt. Noch lag die Musik von Tristan und Isolde in den Nerven. Der Sekt floß, leichte entzückende Nebel hingen um Theas Hirn. Sie trug ihr weißes Weihnachtskleid. Ihre Lust wirkte berauschend, alle sahen nur auf sie. Sie tollte laut.

„Lehnen Sie sich an, Kind," sagte im Wagen Herr Petermann.

Ihr war so taumelig, daß sie es als eine Wohltat fühlte, den schwergetrunkenen Kopf an den weichen Pelz sinken zu lassen, sich von festem Arm gestützt und umschlungen zu fühlen. Sie schlief schon, ehe die erste Straßenkreuzung hinter ihnen lag.

Plötzlich schreckte sie auf. Draußen war es dunkel, vereinzelte Laternen im Dunstkreis schossen vorüber. Ihr Kopf lag noch am Pelz, ein bärtiger Mund fest auf ihrer Wange. Da fühlte sie etwas Entsetzliches, Namenloses —.

*

Frau Doktor Butterweck machte sich beim Scheln einer kleinen Petroleumlampe die Haare. Es war noch nicht sechs Uhr. Ihre Zimmermieterinnen, eine Buchhalterin, eine Verkäuferin, wünschten ihr Frühstück um halb sieben. Das Fest war wieder einmal vorbei mit dem bißchen Ausschlafenkönnen.

Nebenan schliefen ihre beiden Söhne, der Student, der Kaufmann. Sie hantierte leise, um sie nicht zu stören. Das dünne, graue Haar war bald gemacht, in Zöpfchen aufgesteckt, eine schwarze Haube darüber. Dann zog sie das graue Hauskleid über, nahm die Lampe zur Hand und ging hinaus.

Es klingelte an der Flurtür. Das bleichsüchtige junge Dienstmädchen, das man sich halten mußte, schlorrte mit einem Scheuereimer vorbei, sah die Herrin mit pfiffigen Augen an und musselte etwas von „dämlichen Bäckerjungen". Indem klingelte es zum zweitenmal.

„Sehen Sie mal nach, da bekommt vielleicht jemand eine Depesche," sagte Frau Doktor Butterweck.

Das Mädchen setzte den Eimer hin, schlorrte bis zur Tür und hob die Kette ab. In dem Augenblick hörte die alte Frau einen Ausruf.

„O je! Wat is denn det?"

Eine weibliche Stimme. „Ist Frau Doktor schon auf? —"

In dem Schein der vom Mädchen hochgehaltenen Küchenlampe stand ein fremdartiges Wesen, im weiten Abendmantel, der halb offen ein weißes Kleid zeigte, aber zerdrückt mit schmutzigem Rand. Unter dem verschobenen Kopftuch quoll wirres, rotes Haar hervor.

„Herr, du mein Gott!" schrie Frau Butterweck. Und dann war es für einen Augenblick totenstill. Mit zitternden Händen setzte sie ihre Lampe auf ein Spiegelsims im Flur.

„Lassen Sie, lassen Sie," sagte sie zu dem Dienstmädchen. „Es ist schon gut, gehen Sie man an die Arbeit. Ich weiß schon. Kommen Sie, Kind. Mein Gott, mein Gott!"

Thea bewegte nur mühsam ein bißchen den Kopf. Ihr Gesicht war wie zerstört, die Farben darin gelöscht, die Augenlider hingen schwer. Sie öffnete den Mund wie zum Sprechen, aber es kam kein Laut. Die alte Frau griff nach ihr, als müsse sie sie vorm Fallen schützen. Die Hände waren eiskalt, der Mantel schwer von Nässe.

O Kind, diese glanzlosen Augen! Habe ich nicht schon einmal vor acht Tagen dieses Bild im Geist gesehen?

Sie umschlang sie mit der ganzen Innigkeit und Beherztheit einer alten Frau, die ihren eigenen Kindern immer eine gute Mutter war. Diese Art ist dann solcher Stunde auch gewachsen. Sie war plötzlich nicht mehr die armselige, verschüchterte Pensionsinhaberin, die ihre Familie durchbringen und dem Leben so gut es geht, standhalten muß, sondern sie wuchs plötzlich, wurde sicher, klar, von innerer Größe und Wärme durchstrahlt. Ihr Ton, der das noch immer von seiner Neugier festgebannte Dienstmädchen weghschickte, sofort heißes Wasser zu besorgen, konnte gar nicht ruhiger und gebietender sein. Dann führte sie das schwankende Kind, den seltsamsten Besuch, der je ihre Schwelle überschritten, ins noch dunkle Wohnzimmerchen, das nur von den Straßenlaternen her etwas Licht hatte.

„Erst einmal das nasse Zeug herunter, so, so, nun das Tuch. Jetzt legen Sie sich mal hier auf den Divan. Ich ziehe Ihnen gleich Schuh und Strümpfe aus. Mein Gott, das ist ja alles durchgeweicht —"

Sie kniete vor ihr an der Erde. Die Zähne des Mädchens klirrten aufeinander, sie schauerte ein über das andere Mal.

„Ich lief," sagte sie. „Ich bin aus dem Auto — dann kam — ich weiß nicht, von der Heilsarmee, glaube ich. Es regnete."

„Ja, ja, Kind. Seien Sie nur still, mein Kind, ich weiß schon. Das erzählen Sie mir ein andermal. Es ist schön, daß Sie zu mir gekommen sind."

Thea faßte ihre Hand, lehnte den Kopf an ihren Arm. Jetzt kam es das wildverzweifelte Schluchzen.

„Ich wollte hierher. Weil Sie — weil — und ich wußte Ihre Adresse. Die haben mich hergefahren. Ich kann nie wieder dahin. Ich muß —"

Sie klammerte sich noch fester.

„Hier? Ja, aber Kind — jetzt gern, natürlich, aber dann — müßten Sie nicht lieber nach Hause?"

„Nein, nein! Nicht nach Hause!" schrie Thea gellend auf. „Was soll ich da! Vater nimmt mich auch gar nicht. Behalten Sie mich doch, behalten Sie mich doch. Ich mache Ihnen alle Arbeit. Ich weiß sonst nicht, wohin —"

„Nun still, mein Kind. Das findet sich alles. Vielleicht geht es. Jetzt sollen Sie erst zur Ruhe kommen. Dann besprechen wir alles. Arme Kleine, so mußte es erst kommen. Ja, sehen Sie, Theachen, hier hat auch einmal mein eigenes Kind hilfesuchend an dieser alten Schulter gehangen. Ja, ja, es bringt heutzutage nur Trauer und Tränen, wenn man ein hübsches Mädchen ist."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

zerung auf meinem Bilde bewegen. Gestern gibt Hertel einen einzigen, vernünftigen, faßbaren Fehler an — und sofort wurde er geändert. — Oh Kritik! — (Später alles geändert, 28. Mai 1886.)

*

1. Juli 1885. Ich zerbreche mir den Kopf so oft: soll ich dies in dieser Technik oder in jener ausführen? Denke nur immer daran, wie vollständig losgelöst von dieser Frage alle guten Bilder dastehen, und verliere nicht so viel Zeit mit dieser Sache.

„Es gibt keine Technik", das ist ein sehr wahres Wort von Menzel, so vorsichtig man es immerhin aufnehmen muß.

*

15. Oktober 1886. Gestern nacht poetischen Traum gehabt: Ein weites Feld, sandig, wo eine Batterie, Riesenbatterie, eine Anhöhe hinaufgefahren ist und im Wenden wahre Wände aufrecht stehender Erdwälle aufgewühlt hat — in diese feuchten Mauern schneide ich Reliefs.

Wie oft habe ich mich dies Jahr gedemütigt gefühlt, fast von 14 Tagen zu 14 Tagen die Abreise verschoben aus gänzlichem Mangel an Uebersicht — über meine Kräfte.

Brennte mein Bild jetzt zusammen oder verdürbe durch äußere Umstände, ich würde grenzenlos niedergeschlagen sein. Aber, es einmal fertig gesehen zu haben — und dann — Gottbefohlen, geh wie du willst.

. . . Gott — die höchsten Kunstwerke, die selbstloseste Liebe sind Staub vom Saume seines Kleides.

*

Berlin, 12. Juli 1887. Unter Pauken und Trompeten, mit dem Champagnerglas in der Hand, dachte ich meinen Namen unter mein Bild zu setzen, wie ich ihn neulich drunter schrieb, und ich quäle die Radierungen heraus, um sie endlich von mir werfen zu können.

Und doch ist darüber sich zu sorgen unrecht . . . . „so taumel ich von Begierde zu Genuß, und im Genuß verschmacht ich nach Begierde." Weder eins noch das andere sind stabile Dinge, so ist Arbeit und Ruhe nur eines des andern Schatten.

*

13. Dezember 1887. Und wenn ich bei meinen plastischen Arbeiten nichts gewonnen habe als die Fähigkeiten, Bildhauerarbeiten voll und ganz verstehen und würdigen zu können — es wäre schon genug! Ich habe aber mehr dabei gewonnen.

Statistik über den Besuch der Deutschen Hochschulen.

Von Dr. K. Heldt.

Das Schuljahr neigt sich seinem Ende zu und binnen kurzem öffnen sich die Lehranstalten, um Tausende von jungen Leuten ins Leben zu senden.

Die Eltern werden vor die schicksalsschwere Frage gestellt: Welchen Beruf soll der Sohn oder soll die Tochter ergreifen?

Gerade in der jetzigen Zeit der wirtschaftlichen Unsicherheit, wo niemand weiß, was morgen sein wird, ist diese Frage, von deren richtiger Beantwortung oft das Lebensglück eines Menschen abhängt, nicht immer leicht zu beantworten.

Von Interesse dürfte daher die Statistik einer Auskunftsstelle für akademische Berufe sein, die eine genaue Uebersicht über die Stärke des Besuches der Universitäten und Hochschulen in Deutschland bringt und dabei die Besuchsziffern von 1914 und 1924 in Vergleich setzt. Danach ergibt sich folgendes Bild:

Rechtswissenschaft.

Studierende 1914: 9375
Höhepunkt Sommersemester 1923: 21 016
Stand 1924: 17 247

gegenwärtig also 84 Proz. mehr als 1914.

Volkswirtschaft.

Studierende 1914: 2 089
Höhepunkt Sommersemester 1923: 14 235
Stand 1924: 11 028,

also 428 Proz. höher als 1914.

Die große Zahl der Studierenden der Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft läßt die Aussichten in diesen Berufen wohl nicht besonders günstig erscheinen, zumal man nicht vergessen darf, daß nach Stabilisierung der Währung, durch die das Tarifwesen und die Steuergesetzgebung vereinfacht worden sind, der Abbau gerade Angehörige dieser Berufe erfaßt hat.

Handelswissenschaften.

Studierende 1914: 1 929
Höhepunkt Sommersemester 1923: 5 923
Stand 1924: 4 521,

gegenüber 1914 ein Plus von 138 Prozent.

Chemie.

Studierende 1914: 2418
Höhepunkt Wintersemester 1922/23: 6311
Stand 1924: 5349,

gegenüber 1914 um 122 Proz. höher.

Architektur.

Studierende 1914: 1803
Stand 1924: 1067,

Rückgang gegen 1914 um 41 Prozent.

Bauingenieurwesen.

Studierende 1914: 2245
Stand 1924: 1765,

Rückgang gegen 1914 um 21 Prozent.

Elektrotechnik.

Studierende 1914: 589
Höhepunkt Wintersemester 1922/23: 4520
Stand 1924: 3032,

gegenüber 1914 eine Steigerung von 550 Prozent.

Trotz der fortschreitenden Verfeinerung in der Elektrotechnik, die heute natürlich erheblich mehr Fachleute erforderlich macht als früher, soll die Steigerung von 550 Proz. nach dem Urteil von Sachverständigen doch ungesund erscheinen.

Schiffs- und Schiffsmaschinenbau.

Studierende 1914: 175
Höhepunkt Wintersemester 1922/23: 279
Stand 1924: 221,

um 26 Proz. höher als 1914.

Landwirtschaft.

(Universitätsinstitute und Landw. Hochschulen.)
Studierende 1914: 2399
Höhepunkt Wintersemester 1922/23: 6902
Stand 1924: 5210,

um 118 Proz. höher als 1914.

Hierbei ist aber noch zu beachten, daß die Zahl der wirklichen Lebensstellungen, die dem Landwirtschaftsakademiker im Beamten- oder Angestelltenberufe offen stehen, im Verhältnis zur Gesamtzahl aller für diesen Beruf überhaupt in Frage kommenden Stellungen stets nur eine geringe ist und wahrscheinlich auch in Zukunft bleiben wird. Deshalb sind besonders in diesem Berufsstande die Aussichten auf Erlangung einer Lebensstellung für einen jungen Mann, der sich später nicht durch Uebernahme eines landwirtschaftl. Betriebes selbständig machen kann, in Wirklichkeit noch schlechter als die absoluten Zahlen über die Frequenz der landwirtschaftlichen Bildungsstätten es erscheinen lassen.

Forstwissenschaft.

Studierende 1914: 418
Höhepunkt: 1922/23: 781
Stand 1924: 653,

gegen 1914 um 56 Proz. höher.

Medizin.

Studierende 1914: 14 500
Höhepunkt Sommersemester 1919: über 23 000
Stand 1924: 7 302.

Rückgang gegen 1914 um 49 Prozent.

Zahnheilkunde.

Studierende 1914: 948
Höhepunkt 1922/23: 2380
Stand 1924: 864,

seit einem Jahre um 50 Proz. gesunken.

Pharmazie.

Studierende 1914: 1235
Sommersemester 1923: 1435
Stand 1924: 1689.

Philologen und Historiker.

Studierende 1914: 11 846
Höhepunkt 1918/19: über 15 000
Stand 1924: 8 695,

gegen 1914 also erheblicher Rückgang.

Theoretische Naturwissenschaftler.

Studierende 1914: 6699
Höhepunkt 1919/20: 8000
Stand 1924: 4289.

Der Rückgang in den beiden letzten Berufsgruppen ist vielleicht zum Teil auf die veränderte Einstellung der Studierenden auf das praktische Leben, zum Teil vielleicht auch auf wirtschaftliche Verhältnisse zurückzuführen.

Theologie.

Studierende 1914: 4182
1922/23: 2378
Stand 1924: 1926.

Bei den Theologen ist also ein dauernder Rückgang zu verzeichnen, der auch nach dem Kriege angehalten hat.

Die Zahl der studierenden Frauen betrug im Jahre 1924:

an den Universitäten 7467, d. h. fast das Doppelte von 1914;

an den Techn. Hochschulen 370, d. h. mehr als das 5fache von 1914;

an den Landwirtschaftl. Hochschulen 28;

an den Handelshochschulen 473, d. h. das 3fache von 1914.

Sehr stark gestiegen gegenüber dem Jahre 1914 ist demnach die Zahl der Studierenden der Elektrotechnik, Volkswirtschaft, der Handelswissenschaften, Chemie, Landwirtschaft und der Rechtswissenschaften, nicht so stark zugenommen hat die Zahl der Studierenden der Forstwissenschaften, Pharmazie, des Schiffs- und Schiffsmaschinenbaues.

Einen Rückgang in der Zahl ihrer Studenten hat zu verzeichnen am stärksten die Theologie, dann folgen etwa Zahnheilkunde, Medizin, Architektur, Philologie und theoretische Naturwissenschaften sowie das Bauingenieurwesen.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 11. März.

* **Das Kasperletheater der Kieler Studenten** gibt heute und morgen Vorführungen. Nachm. 4 Uhr Kindervorstellung; 8 Uhr Abendvorstellung.

*— **Die Preise für Druckpapier zum 6. Male erhöht.** Nachdem der Preis für Zeitungsdruckpapier vor kaum 4 Wochen die 5. Erhöhung erfahren hat, gibt der Verband der Papierfabriken die weitere Erhöhung des Papierpreises von 1 Mark per 100 Klg. ab 1. März bekannt. Die neue Preiserhöhung hat bei den Zeitungsverlegern berechtigte Beunruhigung hervorgerufen, doch war diese bei der bekannten Machtstellung der Papierfabrikanten trotz schärfsten Einspruches seitens des Vereins deutscher Zeitungsverleger nicht abzuwenden.

*— **Billigere Preise für Mastschweine.** Aus sachkundigen Kreisen wird den „Bremer Nachrichten" geschrieben: „Die Preise für Mastschweine haben in letzter Zeit eine wesentliche Senkung erfahren. Der Auftrieb auf dem hiesigen Schlachthofe war am Montag, ein so bedeutender, daß er nicht restlos zum Verakuf gelangte. Gute Ware wurde zum Preise von 55 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht gleich 70 Mark Schlachtgewicht erstanden. Damit sind die Preise für Mastschweine auf das Maß der Vorkriegszeit gesunken. Auch gestaltete sich der Handel mit Schlachtvieh nur flau. Die städtischen Konsumenten werden die Preissenkung, die sich auf 20 Prozent und darüber beläuft, mit Freuden begrüßen; dagegen klagt der Landwirt darüber, daß er bei den teuren Futtermittelpreisen nicht einmal seine Auslagen ersetzt erhält".

---

* **Sande, 10. März. Theaterabend des Kriegervereins.** Wir hatten Gelegenheit, die Kriegervereinsmitglieder bei einer Theaterprobe zu belauschen und müssen feststellen, daß wir überrascht waren, auf einer verhältnismäßig doch nicht zu großen Bühne ein so großes Stück wie „Die Heldin von Kolberg" so schön wiedergegeben zu sehen, zumal die Ausführenden sowohl wie der Spielleiter doch nicht „von Beruf" sind. Das ernste Wollen aber aller Beteiligten überwindet alle Schwierigkeiten, und so darf man wohl schon jetzt sagen, daß die Besucher des Festabends am Sonntag nicht enttäuscht sein werden. Die ganzen, an den Saal grenzenden Räume werden eingerichtet und für den Abend nutzbar gemacht. Der Wintergarten bekommt einen Ofen und Holzfußboden, die Gaststube wird über den Flur verlegt, diese Vorbereitungen sind aber notwendig, hört man doch allerseits: Zum Abend des Kriegervereins müssen wir hin!

* **Rüstersiel, 10. März. Der Männergesangverein „Rüstringer Liedertafel" Rüstersiel** beging am Sonnabend sein 63. Stiftungsfest. Um es im Voraus zu sagen, es war seit langen Jahren das erste eigentliche Friedensfest in bezug auf gesangliche Qualität, zahlreichen Besuch und vorzügliche Stimmung. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Lehrer Bruns, eröffnete die Vortragsfolge mit einer zündenden Ansprache, begrüßte den zu Gast erschienenen Männergesangverein Aldenburg-Schaar (Sängerbund Madeforis) und verstand es meisterhaft, zwischen Sänger und Publikum den geeigneten Kontakt herzustellen. Glatt und ohne Verlegenheitspause entwickelte sich darauf das Programm, was mit dem oft jubelnden Beifall auf straffe und leistungsfähige Spielleitung des Vergnügungsdirektors schließen läßt. Im Chorgesang wetteiferten die Rüstersieler mit den Sängern aus Aldenburg-Schaar. Beide Vereine leisteten in ihrem Rahmen recht Ordentliches, besonders kamen die beiden gemeinsamen Chöre exakt und klangvoll zum Vortrag. Vom Rüstersieler Verein ist noch zu sagen, daß er jetzt über gutes, ausgeglichenes Stimmmaterial verfügt, kein Vordrängen einzelner Stimmen, kein unangebrachter Solist mehr, kurz, Sänger, mit denen der Dirigent, Herr Lehrer Meinen, in der Lage ist, die Leistungen über den Stand eines Dorfgesangvereins zu heben. Bravo! „Einer muß heiraten" hieß das Theaterstückchen, auch hier leisteten anerkannte Kräfte recht Gutes; es wurde herzlich gelacht. Die Solovorträge sprachen so gut an, daß man sich zu Zugaben verstehen mußte. Ein feiner, urgemütlicher Ball, ein langer, feuchter Tresen, ein lauschiges, neueröffnetes Weinzimmer des Gasthofs Cordes ließen es schnell, allzu schnell Märzmorgen werden. S.

Vermischtes.

— **Wie der österreichische Scharfrichter begraben wurde.** In Wien wurde der letzte Scharfrichter Oesterreichs, Josef Lang, unter so großem Andrange des Publikums zu Grabe getragen, daß das aufgerückte Polizeiangebot nicht ausreichte und Verstärkungen herangezogen wurden. Lang hat während seiner Amtstätigkeit 36 Verbrecher gehängt. Im bürgerlichen Leben war er sehr beliebt und hat sich vor allem um das Feuerwehrwesen des Simmeringer Bezirks Verdienste erworben. Fast alle freiwilligen Feuerwehren aus Wien und Niederösterreich nahmen an der Beerdigung teil. Es klang immerhin merkwürdig, als ein Feuerwehrhauptmann am Grabe sagte: „Alle, die mit dir Zeit deines Lebens in Berührung kamen, bewahren ein angenehmes Andenken an dich."

---

‡ **Kindermund.** „Heinzi", sagt der Vater, „heut mußt du schön artig und still sein, weil heute ein Brüderchen oder Schwesterchen geboren werden soll. Was möchtest du denn lieber haben?" „Och Papi, dann bor mich man lieber ein Schaukelpferd."

‡ **Eine gute Antwort.** Bei der Hoftafel Friedrichs des Großen war eines Abends ein englischer Offizier anwesend, dem das Unglück passierte, ein volles Glas Rotwein über das Tischtum zu gießen. „Ist das Sitte bei Ihnen in England?" fragte ein Graf. „Nein, aber es ist dort Sitte, wenn es geschieht, nicht darüber zu reden," war die Antwort.

Gerichtszeitung.

§ **„Annahme verweigert".** Ein Schuhmacher in Berlin hat eine Tochter und diese einen Jungen von sieben Jahren, den der Großvater aufgenommen hatte, weil die Mutter von ihrem Mann getrennt lebt. Der kleine Bengel hat einen Hang, sich herumzutreiben, und sämtliche Polizeibeamte seines Reviers, die ihn oft aufgegriffen hatten, kannten ihn. Eines schönen Tages traf ihn wieder ein Schupo auf der Straße, und da der Junge ein trauriges Gesicht machte, fragte er ihn, was ihm fehle. Der Junge erklärte, der Großvater habe ihn vor die Tür gesetzt, und ein kleines Mädchen, das bei ihm stand, bestätigte dies. Der Schupo brachte den Jungen zum Großvater zurück, der erklärte aber ärgerlich: „Annahme verweigert", er wolle das Kind nicht mehr haben. Der Junge wurde nun in ein Fürsorgeheim gebracht, aber nach zwei Tagen vom Großvater heimgeholt. Der Großvater wurde wegen Kindesaussetzung angeklagt. Das Gericht folgte den Ausführungen des Verteidigers, daß der Knabe sich unter Obhut der Polizei nicht in hilfloser Lage befunden habe und selbst, wenn er hinausgeworfen sei, schon gewußt hätte, daß er sich an die Polizei wenden könne. Es sprach den alten Mann frei.

Handel.

* **Aenderung aktienrechtlicher Bestimmungen.** Nach § 257 H.G.B. kann jeder Aktionär, der eine Aktie bei der Gesellschaft hinterlegt, verlangen, daß ihm die Berufung der Generalversammlung und die Gegenstände der Verhandlung, sobald deren öffentliche Bekanntmachung erfolgt, ebenso auch die in der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse durch eingeschriebene Briefe besonders mitgeteilt werden. Der Industrie- und Handelskammerverband Niedersachsen-Cassel (Bielefeld, Braunschweig, Cassel, Detmold, Göttingen, Goslar, Hannover, Harburg, Hildesheim, Lüneburg, Minden, Oldenburg, Osnabrück, Verden, Wesermünde) hat sich daher an maßgebender Stelle dafür eingesetzt, daß bei der durch die Goldumstellung veranlaßten künftigen kleineren Stückelung der Aktien die Benachrichtigung aus § 257 H.G.B. auf besonderen Antrag nur an solche Aktionäre erfolgt, die Aktien im Nennwert von mindestens 500 Gmk. bei der Gesellschaft hinterlegt haben.

Marktberichte.

— **Wittmunder Kleinviehmarkt** am 9. März. Zum Verkauf war nur eine kleine Anzahl Ferkel angebracht, der Verkehr war gut; Nachfrage groß. 4—6 Wochen alte Ferkel wurden zu 15 bis 18 Mark verkauft. — Montag, 16 d. Mts.: Kleinviehmarkt.

— **Norden,** 9. März. Dem heutigen ersten Wochenmarkt, der nach drei Monaten wieder abgehalten werden konnte, waren etwa 30 Schweine und 70 Ferkel zugeführt. Preise: Läuferschweine 35 bis 50 Mark, Ferkel 20 bis 23 Mark. Der Verkehr war recht rege, es fanden auch zahlreiche Auktionen statt.

— **Bremer Schweinemarkt** vom 9. März. Auftrieb 1475 Schweine. Preise: a) 61—62, b) 58—60, c) 55—57 d) 54 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Marktverlauf: mittelmäßig.

— **Bremen,** 9. März. Getreidenotierungen. Es notierten: Weizen: Chile 16, Rosafe (80 Kg.) 16,80, Barusso (79 Kg.) 16,50; Roggen: amerikanischer II 14,70, La Plata 14,25; Gerste: Donau 10,70, Russen 11,10, amer. Malzgerste 10,90; Hafer: deutscher 11, La Plata 10, Canada Western III 11,90, American white clipped 10,35; Mais: La Plata 10,80, Donau Galfox 10,70, Gramerbsen 10,80. Alles per Ztr. bart waggonfrei Bremen Unterweser ber Kassa.

Ebertiana.

Heinz Kasö schreibt in der „Thüringer Allg. Ztg.":

In einer begeisterten Würdigung der historischen Verdienste Friedrich Eberts zieht Herr Theodor Wolff gegen die „heulenden Verleumder" los, wobei er mitunter ins Schwarze, mitunter auch glänzend vorbei schießt. Er zerstört noch einmal die Fürstenkeller-Legende und findet es sogar empörend, von Ebert zu behaupten, er habe vor seiner Wahl zum Präsidenten an lustigen Weingelagen im Weimarer Fürstenkeller teilgenommen. Ebert habe dort nur in ganz ernster politischer Unterhaltung mit Staatsmännern und Diplomaten zusammengesessen und „hin und wieder am dünnen Mosel genippt".

Aber wozu denn einem guten Menschen Tugenden andichten, die keine sind! Ebert hatte viel zu gesunde Ansichten, als daß er den Weimarer Fürstenkeller aufgesucht hätte, um hier hin und wieder am dünnen Mosel zu nippen. Der damalige Volksbeauftragte machte, auch mehrere Wochen später als frischgewählter provisorischer Reichspräsident, kein Geheimnis daraus, daß er eine gute Klinge schlug und des Himmels Gaben zu schätzen wußte. Laßt doch, wenn ihnen das nicht gefällt, Muckern, Pantoffelrittern und verfilzten Philistern die Haare zu Berge stehen!

*

Ebert war Gallensteiner und teilte als solcher das aktive Mißgeschick seiner Leidensgenossen; er mißachtete die Stacheldrähte der Diät. Ein voller Rotwein war seine Passion.

Ich erinnere mich noch der Bestürzung auf einem parlamentarischen Abend in Weimar, den der damalige Kolonialminister Bell im Schloß gab, als gegen 11 Uhr plötzlich der Rotwein ausgegangen war. Man munkelte eine kleine Niedertracht der ehemaligen großherzoglichen Dienerschaft. Wie sollte man dem Herrn Reichspräsidenten, der doch nur Roten trank, die unangenehme Entdeckung beibringen? Die verhängnisvolle Lücke im Weinkeller wurde meuchlings repariert, so daß der an einem großen runden Tisch mit berühmten Parlamentariern plaudernde Fritz Ebert die Marke nicht zu wechseln brauchte.

*

Es war am 11. Februar 1919, nachmittags zwischen drei und vier Uhr. Ebert soeben von der Nationalversammlung zum provisorischen Reichspräsidenten gewählt, war von einigen Parteifreunden vor das Weimarer Nationaltheater geführt worden und sollte nun der Menge gezeigt werden. Plötzlich nahm ihn ein Herr, dessen Haupt ein auffallender silbergrauer Filzhut zierte, beim Arm, zog ihn auf die Freitreppe des Theaters und rief mit lauter Stimme: „Der erste Präsident der deutschen Republik lebe hoch!" Es gab eine stürmische Ovation für den neugebackenen Reichspräsidenten, und die in seiner Nähe standen, konnten sehen, daß ihm einige Tränen über die Wangen rollten.

Kein Mensch wird Herrn Ebert einen Vorwurf daraus machen wollen, daß er den Mann, der diese Kundgebung herbeigeführt hatte, mit Dank belohnen wollte. Der erste Hochrufer kam rasch in die staatsmännische Karriere, wurde nach wenigen Monaten Reichsminister des Aeußern; als er hier nichts Rechtes leistete, Reichsminister des Innern; und als auch dieser Wurf nicht nach Wunsch ausfiel, deutscher Gesandter in Riga. Dort sitzt Dr. Köster heute noch.

So lange Ebert sich nur in der Intelligenz seiner Parteifreunde, denen er gefällig sein wollte, täuschte, waren die Folgen verhältnismäßig leicht zu beheben. Er verkannte aber leider nur zu oft den Charakter seiner Schützlinge. Diese menschliche Schwäche ist schuld daran, daß der Name des Reichspräsidenten Ebert bei den jüngst aufgedeckten Skandalaffären wiederholt genannt werden mußte. Der Mißbrauch, den manche seiner Genossen mit seinem Vertrauen trieben, war die bitterste Pille, die Ebert in den letzten Wochen seines arbeitsreichen Lebens schlucken mußte.

*

Friedrich Ebert war durchaus nicht die passive Natur, als die er vielfach hingestellt wird. Er konnte hinter den Kulissen sehr aktiv und bestimmt auftreten, und die Folgen seines Wirkens hat die Oeffentlichkeit mitunter sehr angenehm empfunden, ohne freilich zu wissen, welche starke Hand sich hier geregt hatte. Ebert hatte sehr oft ernste Auseinandersetzungen mit den radikalisierenden Elementen seiner Parteiführung, wobei er manchmal sogar mit seinem Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei drohte. Er gehörte auch nicht zu den uferlosen Illusionisten, als die uns andere Führer der Sozialdemokratischen Partei bekannt sind.

Als im vorigen Jahre der sogenannte Weltfriedenskongreß in Berlin tagte, gefielen sich einige Oberpazifisten darin, sich an der deutschen Regierung zu reiben, weil diese ihnen angeblich nicht genug Aufmerksamkeiten erwiesen hatte. Eine pazifistische Deputation, zu der der sattsam bekannte Hello von Gerlach gehörte, ließ Herrn Ebert mitteilen, daß sie den Wunsch hege, von ihm empfangen zu werden. Fritz Ebert wies dieses Ansinnen mit einer ungemein scharfen Kennzeichnung der politischen Tätigkeit des Herrn von Gerlach zurück und fügte hinzu: „So lange ich Reichspräsident bin, wird Herr von Gerlach die Schwelle dieses Hauses nicht überschreiten!"

Landesbibliothek Oldenburg